Mitteldeutsche National-Zeitung

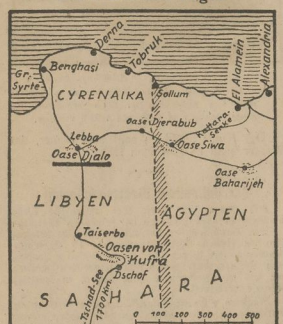
Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7 mal. — Postscheck Leipzig 2454. Für unverlangt und unfrankiert eingesandte Beträge keine Gewähr. — Fernruf 7631. Die „MNZ" ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2.10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig — 13. Jahrgang Nr. 263 — Mittwoch, den 23. September 1942

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Gescheiterter Zangengriff aus der Sahara

Der italienische Wehrmachtbericht meldet heute den gescheiterten Versuch des Feindes, die Oase Djalo (ital. = Gialo) zu besetzen, die mitten in der Sahara, etwa 400 km südlich Bengasi an der Piste zur Oase Kufra liegt. Djalo beherrscht eine der bedeutendsten Karawanenstraßen, die die afrikanische Wüste durchqueren und hat außerdem als Wasserstelle Bedeutung. Diese Oase ist ebenso wie Djerabub (ital. = Giarabub) und neuerdings Siwa ein Außenposten des afrikanischen Herrschaftsbereiches der Achse.

Dieser britische Versuch der Besetzung Djalos ist eine Hälfte der Zangenbewegung, die man mit den Operationen bei Tobruk beabsichtigte. Von der Küste und gleichzeitig aus der Sahara heraus, gedeckt durch den Stützpunkt in der Oase Kufra im Süden, sollte die Zange angesetzt werden, um die El-Alamein-Stellung zu entlasten. Ein Zeichen, wie schwierig man im britischen Mittelost-Hauptquartier die Lage an der nur frontal zu durchbrechenden El-Alamein-Stellung ansieht, daß man glaubte, den schier hoffnungslosen Versuch eines militärischen Brückenschlages von den Kufra-Oasen zur Cyrenaika-Küste machen zu wollen. Nach einer Belagerung der italienischen Besatzung von Djalo glaubte man dies kleine Fort überrumpeln zu können. Doch die Angreifer wichen eilends einem Kampf mit herangeführten Verbänden der Achse aus, nachdem vorher bereits die Luftwaffe in Tiefflügen eine Anzahl feindlicher Fahrzeuge vernichtet hatte.

Kanadischer Zerstörer versenkt

TT. Genf, 22. Sept. Der 1375 Tonnen große kanadische Zerstörer „Ottawa" wurde durch ein deutsches U-Boot versenkt. Der Kommandant, vier Offiziere und 107 Mann werden nach einer Reutermeldung vermißt. Die kanadische Regierung hat den Verlust des Schiffes, das eine Geschwindigkeit von 33,5 Knoten hatte und 1932 in Dienst gestellt war, bereits amtlich zugegeben.

Nervosität in Britisch-Ostafrika

isch. Bern, 22. Sept. Vor kurzem fanden in Kenia und Tanganjika und auf der Insel Sansibar Manöver statt, an der die hier stationierten Truppen und der gesamte zivile Luftschutz teilnahmen. Ein derartiges Manöver, wurde von britischer Seite erklärt, sei um so notwendiger, als im Indischen Ozean noch immer mit Ueberraschungen gerechnet werden müsse. Der Uebung lag die Annahme einer geglückten Landung in der Nähe der Haupthafenstädte Dar-es-Salam und Mombasa sowie auf der Insel Sansibar zugrunde.

Neue Verhaftungen in Kairo

hn. Rom, 22. Sept. In Kairo sind nach italienischen Meldungen aus Ankara neuerlich 600 den Engländern politisch verdächtige Aegypter aller Bevölkerungskreise verhaftet worden. Sie wurden ebenfalls in das große Konzentrationslager El-Tor auf der Halbinsel Sinai gebracht, wo sie von den früher eingelieferten politischen Häftlingen abgesondert gehalten werden.

Die britischen Militärbehörden zwingen die Nomaden der von ihnen noch kontrollierten Teile der westlichen Wüstenzone, neue Wandergebiete in Oberägypten aufzusuchen. Die westliche Wüste ist somit gänzlich menschenleer.

Stalin wirft eilends alles in die Schlacht

Kampf um Stalingrad tobt mit gleicher Erbitterung weiter - Teilverlust eingestanden

osch. Bern, 22. Sept. Die englischen und amerikanischen Agenturen melden aus Moskau zu den Kämpfen um Stalingrad, daß „noch wie vor um jeden Quadratmeter des chaotischen Trümmerfeldes, das die Stadt bildet, gekämpft wird". „Exchange" weist auf einen Tagesbefehl des Sowjetoberkommandos Stalingrad hin, in welchem von den „vom Feind gehaltenen Teilen der Stadt Stalingrad" die Rede ist. Dieser Hinweis verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als Moskau in seinen die Lage verschleiernden Berichten bisher nur den Eindruck erwecken wollte, als spielten sich die Kämpfe in den Vororten Stalingrads ab.

Allgemein wird wiederum hervorgehoben, daß die Erbitterung, mit der in der Stadt gekämpft wird, in keiner Weise nachgelassen habe, und daß diese kaum noch übertroffen werden könne. Die Angriffe der deutschen Sturmtrupps würden immer wieder durch starke Panzergruppen und umfangreiche Artillerieverbände systematisch vorgetragen. Auch die Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe hätten keine Verminderung erfahren, obwohl deren Aktionen durch die Nähe der Front in der Stadt teilweise erschwert würden. Die in aller Eile in den Kampf geworfenen neuen Verstärkungen seien bereits auf ihrem Anmarsch entlang dem östlichen Wolgaufer — nach dem eigenen Eingeständnis des Blattes — schwerem Störungsfeuer durch die deutsche Luftwaffe und durch weittragende deutsche Artillerie ausgesetzt. Die Anmarschwege seien nachtsüber durch die feindlichen Flieger oft taghell erleuchtet. Nach englischer Darstellung liegt die kritische Lage für die Verteidiger nicht zuletzt darin, daß die deutschen Truppen nicht nur über sehr schwere Artillerie und Flugzeuge verfügten, sondern auch über bessere Nachschubmöglichkeiten. Nach einer Schilderung einer UPA-Agentur versucht die bolschewistische Führung diesen Vorteil des Gegners dadurch auszugleichen, daß rücksichtslos alles in den Kampf geworfen wird, was kampffähig zur Verfügung steht.

Massenevakuierungen in Assam vorbereitet

Angriff in Nordostindien erwartet - Kalkutta und Madras in Verteidigungsbereitschaft

hw. Stockholm, 22. Sept. Mit Beunruhigung erwarten militärische Kreise in London das Ende der Regenzeit an der Nordostecke Indiens, die die Wiedereröffnung der „Schlacht um Indien" einleiten könne. Das schon gemeldete häufige Erscheinen japanischer Aufklärungsflugzeuge in den letzten Tagen über den indischen Grenzgebieten wird in London als der Auftakt einer kommenden japanischen Offensive gewertet. Die britische Presse bringt laufend Berichte über englische Umgruppierungen in dieser gefährdeten Wetterecke, die von der „Unzuverlässigkeit" indischer Regimenter diktiert sind. Wie aus dem Hauptquartier General Wavells bekannt wird, sollen auch eine Reihe von Fliegerverbänden aus England zur Verstärkung der Luftverteidigung nach Indien verlegt worden sein.

Wie aus Neu-Delhi bekannt wird, sollen besonders die in erster Linie gefährdeten Industriezentren in den Nordostprovinzen gegen Luftangriffe geschützt werden. In Kalkutta, Madras und anderen Hafenstädten sind eilige Maßnahmen getroffen worden, um etwaigen Landungsversuchen zu begegnen. Umfangreiche Pläne haben die Briten ausgearbeitet, um aus den gefährdeten Großstädten Massenevakuierungen im Falle eines japanischen Angriffes durchführen zu können. Als Beispiel für die Gründlichkeit der Vorbereitungen wird angeführt, daß die Briten sogar an die Giftschlangen gedacht haben. Um eine Panik zu verhindern, sollen Giftschlangen, Löwen und sonstige Tiere in den Zoologischen Gärten sofort getötet werden, wenn es zu Luftangriffen kommt.

Nicht nur die militärischen Vorbereitungen sind Gradmesser der britischen Hochspannung in Indien. Was indische Kreise in Bangkok seit geraumer Zeit vermuteten, wurde jetzt von den Engländern in zynischer Offenheit auf einer Sitzung der indischen Zentralverwaltung in Neu-Delhi zugegeben: die Zwangsverschickung von Führern der indischen Nationalbewegung. Mehrere in Bangkok vorliegende Nachrichten bestätigen, daß sich Pandit Nehru und Kongreßpräsident Azad unter ihnen befinden. Indische Kreise in der thailändischen Hauptstadt vermuten, daß die Deportierten nach Ost- oder Südafrika verschleppt worden sind.

Schweden erntet, was es gesät hat

Die Lehre der letzten Wahlen - Wachsender Kommunismus im Schutze der „Neutralität"

hw. Stockholm, 22. Sept. Immer weitere Kreise in Schweden kommen zu der Erkenntnis der kommunistischen Gefahr. Davon zeugt auch das bereits gestern gemeldete Wahlergebnis, das diese Erkenntnis wohl auch in solchen Kreisen fördern wird, die, wie die regierende Sozialdemokratie und gewisse liberale Redaktionen, jede Beschäftigung mit der bolschewistischen Bedrohung oder ihren außenpolitischen Zusammenhängen als gegen die Neutralität verstoßend ablehnen.

Tatsächlich fürchtet man sich in Schweden zu dem Begriff „Neutralität" selbst gegenüber Gefahren und Fragen, die ihrerseits davor bestimmt nicht haltmachen. Für jeden, der diese Entwicklung verfolgt hat, und die Aktivität der Kommunisten kennt, kommt das Anwachsen der kommunistischen Stimmen nicht unerwartet. Zwischen der inneren Wühlarbeit der Kommunisten und der sowjetischen Einmischung und Neutralitätsverletzung besteht ein enger Zusammenhang.

Wer allerdings derartig in Schweden selbst zu urteilen wagt, setzt sich dem Vorwurf aus, unzulässig in innerschwedische Verhältnisse sich einzumischen. Dabei wird aber ganz vergessen, daß die Abwehrstellung gegenüber den ganz Europa drohenden Gefahren sicher eine geringere „Einmischung" ist als die ständigen englischen Sabotageakte, die bolschewistische Spionage, die britischen Bomber über schwedischem Hoheitsgebiet und die Sowjet-U-Boote in schwedischen Gewässern, vor allem aber die Ankurbelung der kommunistischen Stimmen mit Strömen von Gold und Parolen. Selbstverständlich wird nach bewährter Vorkriegsmethode jeder als „Nazist" und „Verräter" beschimpft, der hierüber auch nur ein Wort zu verlieren wagt.

Schon vor den Wahlen drehte sich ja alles um die kommunistische Frage. Wenn jetzt die Rechte etwas von ihren früheren Verlusten wieder einbringen konnte, so war das lediglich ihrer neuerdings entschiedenen antikommunistischen Sprache zu verdanken, während die Sozialdemokraten überall Einbußen erlitten. Demgegenüber haben die Kommunisten ihre neuen Wähler aus bisher sozialdemokratisch eingestellten Bürger- und Arbeiterkreisen gewonnen.

Wenn jetzt die sozialdemokratische Presse erklärt, die Kommunisten könnten gegenüber der unerschütterten weiter bestehenden Sammlungs-Regierung keinen politischen Einfluß ausüben, so zeigt das eine Mißachtung der sonst gepriesenen „Demokratie", da doch eben an dem Ausgang der Wahlen die Stimmung der breiten Bevölkerungsschichten zu entnehmen ist. Es ist daher verständlich, wenn ein Teil der schwedischen Presse verschärfte Wachsamkeit gegenüber der kommunistischen Gefahr fordert. Wenn man heute in Schweden geltend macht, die strikte Neutralität sei eine sichere Gewähr gegen das Ueberhandnehmen der bolschewistischen Einflüsse, so sollte man nicht vergessen, daß auch größte Tugendhaftigkeit nicht vor ansteckenden Krankheiten schützt.

Kein Volk ist gegenüber der Sowjetgefahr sicher, und es kann der beste Neutrale nicht in Frieden leben, wenn sein Gebiet in der angelsächsisch-bolschewistischen Interessensphäre liegt.

Spuk der „zweiten Front"

Von unserem ständigen Vertreter

v. U. Bern, im September.

Immer wieder haben die Alliierten mit der Ankündigung gesteigerter Vorbereitungen einer zweiten Front zu erkennen geben wollen, wie ernst es ihnen mit aktiver und offensiver Kriegführung sei. Man braucht nur geschriebenes und gesprochenes Wort aus der Sowjetunion heranzuziehen, um zu erkennen, bis zu welchem Grade sich die bolschewistischen Machthaber vom angelsächsischen Schlagwort haben betören und es zweifellos mit zur Grundlage ihres Widerstandswillens haben werden lassen. Es kann heute als sicher angenommen werden, daß Sowjetrußland dem in Form und Formel der zweiten Front gezwungenen Hilfsversprechen seiner Bundesgenossen mehr geglaubt hat als diese selbst. Es handelte und es handelt sich im Grund um eine Irreführung, der allerdings auch die Völker der sogenannten vereinigten Nationen, also nicht nur jene der Sowjetunion erlegen sind, während — zur Vervollständigung sei es angefügt — die beabsichtigte propagandistische Wirkung in Deutschland ausgeblieben ist.

Die richtige und ursprüngliche Formel hieß: „Zweite europäische Front", die allein ernsthaft der Sowjetunion hätte helfen und der Forderung entsprechen können, „den Krieg mitten in das deutsche Volk hineinzutragen." Indes wirkte diese Formulierung so eindeutig verpflichtend, daß sie bald einer allgemeineren Platz machte, die in der Folge ja auch überall Anwendung fand, wo immer es gerade gefiel. Wo besteht, wenn wir Staatsmännerworten oder Pressebetrachtungen in den angelsächsischen Ländern folgen, eigentlich keine zweite Front? Die Nordamerikaner errichteten sie auf den Salomonen, und die Chinesen dürfen sie in der geplanten Rückeroberung der Provinz Tschekiang für sich buchen; sie besteht „eigentlich" in Nordafrika und, seit England seine Truppen in Iran und im Irak verstärken konnte, im mittleren Osten; sie lebt auf dem Balkan, wo England die südslawischen Banden nach Möglichkeit mit Waffen versorgt, und sie ist schließlich in der Luft da, wofür britische Zerstörungseinflüge in das westliche und nordwestliche Deutschland den Beweis zu erbringen haben.

Angesichts so vieler zweiter Fronten, so melden Stimmen aus USA, Großbritannien und der Sowjetunion, haben die Sowjets selbst eingesehen, daß sie gegenwärtig ernstlich nicht mehr erwarten und verlangen dürfen: ja ihnen wird sogar angedichtet, eher bremsend zu wirken, da sie an einer forcierten Aktion angesichts der damit verbundenen Risiken keineswegs interessiert seien. Das ist objektiv falsch. Zugegeben, daß die Forderung nach einem Invasionsunternehmen um jeden Preis fallen gelassen worden ist, seit Churchill bei Stalin war; aber die Erwartungen Moskaus und der Roten Armee haben sich immer verstärkt, daß nun endlich auch England und die auf den britischen Inseln stationierten USA-Streitkräfte bereit sein möchten, „einen Teil jener Lasten zu übernehmen, die heute noch allein von der Sowjetunion getragen werden." Dieses Verlangen nach gleichmäßiger Verteilung aller Kriegslasten ist unvermindert stark in Volk, Armee und Regierung der Sowjetunion vorhanden, und wenn den Angelsachsen nach wie vor die materiellen Hilfsmittel zu einer wirksamen Entlastungsaktion für ihren sowjetischen Bundesgenossen fehlen, so stellt sich ihnen doch um so zwingender die Aufgabe, in Moskau und Kuibyschew zu überzeugen, daß das bolschewistische Rußland immer mehr auf seine kapitalistischen Bundesgenossen über den Rahmen ständiger Kriegsproduktionslieferungen hinaus zu zählen berechtigt ist.

Die Vertröstung mit der zweiten Front taucht zwar sporadisch immer wieder auf und wird auch von den Sowjets teils ernsthaft, teils mit zweifelndem Unterton registriert, aber es besteht hinreichend Grund zu der Annahme, daß man vornehmlich in den Vereinigten Staaten von der praktischen Anwendung einer „Front im Rücken der kämpfenden deutschen Wehrmacht" nicht allzuviel hält oder sie doch nur als Teil eines größeren Ganzen ansieht. Im Grunde kehren damit Einkreisungspläne der Jahrhundertwende wieder, die ja in der Endwirkung auch militärischer Art waren. Sie beweisen, daß das Gefühl soldatischer Unterlegenheit gegenüber den Deutschen angesichts des Kriegsverlaufes in den maßgebenden Kreisen Nordamerikas durchaus lebendig ist und nicht leicht genommen wird. Kein geringerer als Roosevelt hat, wie Stimmungsberichte aus USA erkennen lassen, die überlegene Zweckmäßigkeit des „stählernen Ringes" anerkannt und sie auch dem bolschewistischen Bundesgenossen klarzumachen versucht, angeblich mit dem Erfolg, daß Moskau sich von der Richtigkeit einer Kriegführung überzeugen ließ, die vor allem Zeit und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194209 23-14/fragment/page=0001

immer wieder Zeit benötigt, an der nach bisher gültiger Meinung die bedrängten Sowjets keinen Ueberfluß besaßen. Im Zeichen des zu errichtenden Stahlringes soll nun auch die Front im Osten nicht mehr die ausschlaggebende Bedeutung haben, eine These, die gewiß ernsthaft anzuzweifeln ist, die aber jedenfalls das propagandistische Beiwerk erkennen läßt, um dessentwillen den Sowjets die zweite Front als ein viel zu schwaches und riskantes Hilfsmittel dargestellt wurde.

Die Meinung von der militärischen Kriegsleistung des englischen Bundesgenossen ist gleich null. Man muß staunen, wie offenherzig militärische und politische Kreise der Vereinigten Staaten hervorkehren, daß man sich auf den Einsatz britischer Truppen nicht verlassen könne und daß selbständig entscheidende Entschlüsse ihrer Führung im Zeichen des gemeinsamen Krieges nicht als wünschenswert betrachtet werden könnten. Aegypten und Dieppe scheinen die letzten Illusionen über den Kampfwert der Engländer bei den Nordamerikanern beseitigt zu haben; daher das immer stärkere Durchdringen der alliierten Fronten mit Soldaten aus USA, daher in Amerika die selbstverständliche Meinung, daß auf keinen Fall ein britischer General gemeinsamer Oberbefehlshaber sein könne, daher endlich die sich immer mehr durchsetzende Meinung, der Krieg dürfe erst dann in ein entscheidendes offensives Stadium treten, wenn die vollständige militärische Einschnürung Deutschlands und Europas möglich und mit den gewaltigen Mitteln einer unerschöpflichen Kriegsmaterialproduktion durchgeführt sei.

Bei allem, was in USA, aber auch als Echo in Großbritannien, über die geplante Einschnürung des europäischen Feindes gedacht, gesprochen und geschrieben wird, drängt sich die natürliche Frage auf, ob man denn Japan, den außereuropäischen Gegner, vergessen hat, dessen Erfolge, dessen Kampfkraft und dessen Siegeswille das Rezept des Stahlringes schon aus geographischen Gründen höchst problematisch macht. Die Beherrschung mehrerer Hauptkriegsschauplätze muten die USA sich und ihren Verbündeten nicht zu. In dem Augenblick, wo Washingtons drängendste Kriegsleistung — das ist die gegen Japan — zur Sprache kommt, zeigt sich Unsicherheit bis in die höchsten Stellen hinein.

General a. D. von Lüttwitz gestorben

dnb. Breslau, 22. Sept. Im 84. Lebensjahr starb in Breslau General der Infanterie Walter Freiherr von Lüttwitz, Ritter des Pour le mérite mit Eichenlaub.

General von Lüttwitz war während des ersten Weltkrieges zuletzt Chef des Stabes der Heeresgruppe Kronprinz und dann Führer des III. Armeekorps an der Somme. Weihnachten 1918 wurde von Lüttwitz Oberbefehlshaber in den Marken und war, nachdem er im Laufe des Jahres 1919 auch den Oberbefehl über die Truppen im mittleren und westlichen Deutschland erhalten hatte, mit dem Freikorps Lüttwitz an der Niederwerfung des Spartakistenaufstandes maßgeblich beteiligt. In der Reichswehr war von Lüttwitz Gruppenoberbefehlshaber I in Berlin. Nach dem Zusammenbruch des Kapp-Putsches schied von Lüttwitz aus dem Dienst.

Neue Razzia in Belfast

hw. Stockholm, 22. Sept. Die Polizei in Belfast hat, wie eine schwedische Meldung aus Belfast berichtet, große Razzien unternommen, um weiteren Waffenlagern der irischen Freiheitsbewegung auf die Spur zu kommen. Ueber 50 Arbeiter, die bei Kriegsproduktionsarbeiten für die amerikanischen Truppen beschäftigt gewesen seien, hätten entlassen werden müssen, da man sie ebenfalls der Sabotage verdächtigt.

Zynische USA-Antwort an Moskau

Das Wechselspiel der 21 Monate - London zur Geleitzugkatastrophe

W. S. Lissabon, 22. Sept. Während London bei der Geleitzugkatastrophe im Frühsommer Monate brauchte, bis es die Verluste zugestand, hat sich die britische Regierung diesmal schon nach 24 Stunden zu einer Erklärung über die größte Verlustquote im Eismeer bereit finden müssen. Sowie die deutsche Meldung in England bekanntgeworden war, brach ein solcher Sturm der Entrüstung aus, daß die britische Admiralität auf einer Pressekonferenz eine Erklärung abgeben mußte. Selbstverständlich war es kein glattes Eingeständnis. Vielmehr wurde behauptet, die deutschen Behauptungen seien übertrieben und hätten nur den Zweck, ein Dementi zu erzwingen, aus dessen Angaben die Deutschen Näheres über die Zahl der noch in der Arktis befindlichen Schiffe erfahren könnten.

Mit dieser lahmen Erklärung dürfte die englische Oeffentlichkeit kaum befriedigt sein, noch weniger aber die Sowjetunion, wo man deutlich fühlt, daß die militärische Lage noch nie so ernst war wie augenblicklich. Verschärft wird diese Stimmung in den offiziellen Sowjetkreisen durch die bissige Ironie, mit der man in den USA auf die Forderung der Errichtung einer zweiten Front reagiert. So erklärt u. a. „New York Times“, Stalin müsse größere Geduld an den Tag legen, bis die Demokratien bereit seien. Das Blatt erinnert Moskau daran, daß die Sowjetunion immerhin 21 Monate gezögert habe, ehe sie sich entschloß, an die Seite der Demokratien zu treten, und daß sie selbst sich ja damals entschuldigt habe, sie sei mit ihren Vorbereitungen noch nicht fertig. Was damals aber den Sowjets billig gewesen sei, müsse heute den Demokratien recht sein.

Aehnliche Gedankengänge beherrschen einen Artikel der „New York Post“, und „New York Daily Mirror“ rechnet Moskau gar vor, daß es mindestens bis zum Frühjahr 1943 warten müsse, da dann erst die 21 Monate vergangen seien, die es selbst zu seinen Vorbereitungen für den Angriff gegen Deutschland benötigt habe.

Da diese 21 Monate überhaupt von der gesamten USA-Agitation in den Vordergrund geschoben werden, geht man wohl kaum in der Annahme fehl, daß dies Stichwort im Weißen Hause ausgegeben ist und von Roosevelt selbst ausgeht.

Nationalistische Unruhen in Mexiko

Truppen gegen die Opposition - Auch argentinische Hochschuljugend lehnt USA-Demokratie ab

ws. Lissabon, 22. Sept. Die mittelamerikanischen Staaten scheinen dem Schicksal entgegenzureifen, das Roosevelt ihnen bereiten will. Während die Presse der Mehrzahl dieser fünf mittelamerikanischen Länder auf Geheiß Washingtons sich mit der Bildung des zentralamerikanischen Staatenbundes wie mit einer endgültig beschlossenen Tatsache befaßt, stimmen nur die Zeitungen Guatemalas nicht in diesen harmonischen Chor ein.

Auch in Mexiko herrscht nicht eitel Freude über den politischen Kurs, den die Regierung des Landes im Fahrwasser des nördlichen Nachbarn steuert. Es kam bereits zu Unruhen, so daß sich die mexikanische Regierung gezwungen sah, im Staate Veracruz Truppen gegen die nationalistischen Elemente einzusetzen. Augenzeugen, die in der mexikanischen Hauptstadt eintrafen, berichten, die Unruhen hätten größere Ausmaße angenommen als man anfangs vermutet habe.

Ebenso wie in Mexiko und den übrigen mittelamerikanischen Staaten nicht alles so nach den Wünschen Roosevelts verläuft und die nationalistischen Kreise der Bevölkerung trotz aller nordamerikanischen Einflüsse kein Hehl aus ihrer Abneigung machen, von den USA, ganz gleich in welcher Form, geschluckt zu werden, ist auch in Argentinien besonders unter der studentischen Jugend starke Ablehnung der Roosevelt-Pläne zu vermerken. Der spanische Efe-Korrespondent berichtet, in Argentinien strebe eine starke und zielbewußte Jugend nach einem nationalistischen selbstbewußten Regime. Gerade unter der akademischen Jugend werde die antidemokratische Gruppe immer stärker. Mehrere Unterrichtsstätten mußten geschlossen werden, da es zu Zusammenstößen mit den von Nordamerika unterstützten Vertretern der demokratischen Richtung kam.

185. Luftsieg von Hauptmann Graf

Tiefgegliedertes Stellungssystem zwischen Kuban und Kaspischem Meer durchbrochen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich von Noworossijsk versuchte der Feind in der Nacht zum 21. September mit Schnellbooten und Unterseebooten zu landen. Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine wiesen diesen Versuch ab. Die Luftwaffe bombardierte feindliche Stellungen am Gelendschik sowie Schiffsziele im Hafen von Tuapse.

Bei den Operationen zwischen dem Kuban und dem Kaspischen Meer gelang es deutschen Truppen, ein tiefgegliedertes und stark vermintes Stellungssystem zu durchbrechen. Die Stadt Deiskoje wurde im Sturm genommen.

Im Kampf um Stalingrad wurden in harten Nahkämpfen gegen erbitterten feindlichen Widerstand weitere befestigte Häuserblocks genommen und Gefangene eingebracht. Entlastungsangriffe gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt scheiterten unter hohen Verlusten des Feindes, der dabei 21 Panzerkampfwagen verlor.

An der Donfront setzten deutsche Stoßtrupps über den Fluß und zerstörten auf dem Ostufer 35 Kampfstände. Ungarische Truppen wiesen örtliche Angriffe ab.

Unter dem Eindruck der hohen Verluste setzte der Feind seine Angriffe gegen die Stadt Woronesch nicht mehr fort. Nordwestlich Woronesch brachen wiederholte feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer aller Waffen zusammen.

Bei Rshew nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Sie wurden zum Teil schon in der Entwicklung, teils im Gegenstoß abgeschlagen und dabei 28 Panzer vernichtet.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler von 500 BRT.

Bei Ausflügen einzelner britischer Flugzeuge über der Küste der besetzten Westgebiete und bei nächtlichen Störflügen über den Gewässern um Dänemark verlor der Feind sechs Flugzeuge.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am Tage an der Südküste Englands militärische Ziele mit Bomben und Bordwaffen.

Hauptmann Graf errang als Jagdflieger am 21. September seinen 182. bis 185. Luftsieg.

Der Eichstrich

Zeichnung: Hövker, Halle

Im Zuge der Brennstoff-Sparaktion in England wird jede Badewanne im Buckingham-Palast mit einem Eichstrich in Höhe von 5 Zoll versehen.

Der King: „Und da sagt man immer, das Wasser steht uns bis zum Hals!“

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 22. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In den frühen Morgenstunden des 16. September wurden unsere in der Oase Gialo stehenden Truppen von überlegenen motorisierten feindlichen Kräften, die aus der libyschen Sahara kamen, in erbitterte Kämpfe verwickelt.

Nachdem der erste Angriff, der von beträchtlicher Artillerie unterstützt wurde, zurückgeschlagen worden war, setzte die Besatzung der Oase den Widerstand entschlossen und zäh an den folgenden Tagen fort. Dabei wurde sie durch wiederholtes wirksames Eingreifen von italienischen und deutschen Fliegerverbänden wirksam unterstützt. Diese fügten dem Feind schwere Verluste an Mannschaften und Kriegsmaterial zu. Gestern früh entzog sich der Feind, als sich eine unserer zur Verstärkung entsandten motorisierten Kolonnen der Stellung näherte, dem Kampf und zog sich rasch nach Süden zurück. Dabei wurde er von Verbänden der Luftwaffe verfolgt und angegriffen.

Kein Ereignis von Bedeutung an der ägyptischen Front. Ein britisches Flugzeug wurde von der Abwehr einer unserer Großeinheiten vernichtet. Zwei andere wurden über Tobruk von der Bodenabwehr und von einem unserer Jäger abgeschossen.

Politische Rundschau

Als Bataillons-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment fiel Ritterkreuzträger Major Erich Ring im Kampf gegen den Bolschewismus.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Karl Schulz, Bataillons-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Hellmut Pfeiffer, Bataillons-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Hans Mader, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, Leutnant d. R. Walter Schlosser, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Unteroffizier Karl Kochendörfer, Geschützführer in einer Panzerjäger-Aufklärungsabteilung.

Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl ist auf Einladung der rumänischen Regierung zu einem Besuch des rumänischen Arbeitsdienstes in Bukarest eingetroffen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH. — Preisliste 24.

Das Traumschiff

Novelle von Walter Vollmer

2. Fortsetzung

Das Haus erdröhnte. Ein Zug glitt langsam vorüber. Weiße Wolken fuhren an den Scheiben der Fenster hoch., hüllten es ganz in zerfliegende, verwehende Wirbel ein, die Maschine stampfte.

Sie hatte überhört, daß er durch die Küche gegangen war. Plötzlich fiel das Licht über sie her, das er bislang mit seinem großen Schatten verdeckt hatte. Sie wollte die Hand erheben — mich blendet es! — da beugte es sich riesengroß und dunkel über ihre Stirn, ihr Gesicht; sie verlor den Halt und sank zurück.

„Ich halte dich ja! Liebe, kleine Einsamkeit —!“

Widerstand! — Gewalt! — Vater — —! wehrte sie sich.

Da schlossen sich ihre Augen, der Schatten hüllte sie ein in grundlose, selige Finsternis. Er küßte sie. Als er sie etwas freigab, spürte sie, wie seine Hand zärtlich über ihren Scheitel strich, über ihre Stirn und die Augen, die voller Tränen standen.

Er hielt sie an sich. Sein Gesicht, männlich und verwegen, hatte einen unsagbaren Ausdruck: Ein Licht lag auf seinen Zügen, ein Glanz glomm fremd und schön in seinen Augen, eine fröhliche Gewalt ging von ihm aus, von diesem Zauberer, diesem Burschen, der jetzt glückselig lachte.

„Weine doch nicht“, flüsterte er.

„Ich weine ja gar nicht.“

„Ich habe gewußt, daß du so allein warst.“

„Wer bist du?“

„Du warst immer allein, Lina. Ich habe es eher gewußt als du und die Männer und überhaupt einer.“

„Was willst du von mir?“

„Uebermorgen komme ich wieder. Uebermorgen, um sechs am Abend.“

Sie riß an ihm. Er gab sie endlich ganz frei, unbekümmert, er war ja stärker als sie.

„Nein! Nein, du —“

„Am Kanal, wo der Kahn schief liegt, warte ich auf dich. Du kommst?“

„Ich komme nicht!“

„Was du nicht alles weißt, Lina!“

Damit bückte er sich und hakte die Tür des Herdes auf. Nahm seine weiße Liste und schob sie in die Flammen. Er sprach nicht dabei, aber sie sah, daß sein von greller Glut beschienenes Gesicht kühn und rätselhaft strahlte.

„Weg mit dem Feuer!“ rief sie. „Ich mag dich nicht mehr sehen! Geh! Nun gehen Sie doch!“

Sie war in die Mitte der Küche gelaufen. Die eine Hand hielt sie wie zögernd an der Schläfe, die andere umschloß krampfhaft einen Zipfel ihrer rotbunten Schürze.

„Du kommst also?“ fragte er noch einmal.

„Ich komme nicht! Niemals im Leben komme ich zu Ihnen, nein —“

„Es ist gut, Lina Habermann. Junges Ding!“

Er griff nach seiner Laterne und drehte an der Dochtschraube.

Regungslos, zitternd sah sie ihm zu.

„Ich muß gehen. Ich habe ein Pferd draußen angebunden. Es könnte mir unruhig werden. Lebe wohl, kleine Einsamkeit! Und vergiß nicht, daß du kommen mußt!“

„Gehen Sie! So gehen Sie doch endlich!“

„Sei gut! Ich gehe schon.“

Seine Laterne winkte, wippte und verschwand. Sein harter Schritt hallte im Hausflur. Die Tür klinkte, noch einmal rief er etwas, dann schlug sie zu, und er ging draußen fort und rief nach seinem Pferd. Kurz darauf war alles still.

Lange stand sie mitten in der Küche. Wie Feuer brannten ihr der Mund, die Augen, das Gesicht. Wie einen jungen Baum im ersten Sturm durchlief sie ein heftiges Zittern. Sie vergaß beinahe die Brote, die immer noch auf den Sieben über der heißen Herdplatte lagen, und sah an sich hinunter und in das Licht der Lampe, die Augen immer noch von einem sanften, heißen Schimmer verdunkelt, bis sie endlich die Brote gewahrte und sie schnell auf den Tisch schaffte.

„Solch ein Kerl“, flüsterte sie.

Dann aber stand sie immer wieder sinnend da, griff nach diesem und jenem Gegenstand, schob ihn zur Seite oder hob ihn auf und setzte ihn anderswohin und wußte nichts davon.

„Wie mag er überhaupt heißen, der Freche? Ha —! Er kann lange auf mich warten, das soll er mir büßen!“

Sie ertappte sich dabei, daß sie sinnend lächelte. Da warf sie trotzig den Kopf zurück.

Es hatte sie angerufen aus der großen Welt. Wild und jung wie ein erster Sturm war es über sie dahingefahren. Wie einen jungen Vogel, der zum erstenmal die frühlingsgrüne Hecke überfliegt, hatte es sie erschreckt und beseligt — ach, sie wußte es selber nicht.

Noch wußte sie es nicht.

Die Kohlenwage wartete in dieser Nacht ziemlich lange draußen im weiten Vorfeld der Städte mit ihrem roten Fensterlicht auf die Rückkehr der beiden Männer. Sie hatten es aber auch nicht leicht, auf dem endlos langen Fahrweg am still und tief dahinziehenden Kanal entlang nach Hause zu finden. Der Wind stand ihnen im Gesicht, und außerdem hatten sie einen Hund mitzuzerren, den der Kohlenmeister unterwegs halb und halb aus dem Wasser gezogen hatte.

„Sie haben ihn ertränken wollen, den armen Burschen“, sagte er zum soundsovielten Male mit seiner mitleidtiefen Baßstimme. „Heinrich, was müssen das für Menschen sein, die solch einem Tier einen Gewichtstein um den Hals hängen können und dann — hui! ins kalte Wasser mit ihm! Ich sehe, es ist eine Hündin.“

Heinrich hatte schon wiederholt seine Zustimmung zu dieser Feststellung gegeben. Jetzt tat er es nicht mehr. Der Habermann schwätzte ihm überhaupt zuviel. Und eine Schönheit war der halbhohe, rauhborstige Schnauzer schon gar nicht. Aber er war doch tief befriedigt über die Handlungsweise des Freundes.

„Uns haben sie heute auch ertränken wollen, Habermann! Der Viehhändler Lüversum hatte es besonders darauf abgesehen. Hast du es nicht gemerkt?“

Nein, gemerkt hatte der Kohlenmeister nichts. Er war nur immer fröhlicher geworden in der kleinen, rauchblauen, kirmesumdudelten Kneipe am Markt hinter seinem Bier und bei den schweren Zigarren. Die kühle Nachtluft hatte ihn zwar ernüchtert, aber er war doch noch von einer phantasiebeschwingten Heiterkeit erfüllt, während er groß und gewichtig neben dem Freunde dahinschritt, die Mütze im Nacken und die Zigarre glühend im Munde.

Während sie nun so dahinschlenderten und der Habermann seine Tochter lobte, die brave Lina, ein Kind, dem eigentlich eine Krone gebühre, kroch der Mond, der anfangs noch geschienen hatte, gänzlich weg, und die Landschaft versank in düsterblaue Finsternis.

„Ihre Mutter ist ja eine ganz Verwegene gewesen, eine Feine, meine Luise“, meinte der Kohlenmeister, „aber hast du nicht auch an ihr gemerkt, Heinrich, wie der anschleichende Tod einem Menschen das Blut aus Mark und Bein saugt, so daß es nachher nur noch solch ein Hinfallen ist, wenn der Mensch stirbt?“

Er kann sie nicht vergessen, dachte der Knecht.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420923-14/fragment/page=0002

Die Sonde

23. September

Der Karikaturist

Sieht man ihn selbst, so scheint er einem Manne zu gleichen, der sich seines Lebens freut. Aber über den Wangen blitzt ein Paar scharfer, zugreifender Augen, und wer diese länger ansieht, fühlt, daß derjenige, der mit ihnen auf die Dinge blickt, gewohnt ist, sich mit dem Anschein nicht zu begnügen, sondern durch das Aeußere bis auf den Grund zu blicken. Der Mann ist Karikaturist, also einer von denen, deren Zeichnungen jetzt die politischen Seiten unserer Zeitungen und Zeitschriften füllen. Sein Name gehört zu den bekanntesten, die Erzeugnisse seiner Feder sind jede Woche aufs neue bewundernswert, wenn sie mit ungeschwächter Ueberzeugungskraft immer neu den Gegner angreifen. Sie begnügen sich nicht damit, das Bild des Gegners zu verzerren oder von außen her, durch gewisse Zutaten, Formeln oder Stilisierungen schlecht oder lächerlich zu machen. Gerade die Zeichnungen dieses Karikaturisten mit den scharfen, bohrenden Augen belehren darüber, daß die echte Karikatur mehr und etwas anderes als eine bloße Verhöhnung oder Beschimpfung ist. In ihnen wird der Gegner nicht schlecht oder lächerlich gemacht, sondern es wird gezeigt, daß er schlecht und lächerlich ist; es wird das Schlechte und Lächerliche an ihm herausgezeichnet, so daß es jedermann sehen kann und dem also Entlarvten nichts mehr bleibt, die Blößen zu decken, die ihm der Zeichner gibt. Man sieht, daß die Blöße zu seinem Wesen gehört, daß ihm die Mängel und Lächerlichkeiten nicht angedichtet sind, sondern daß er ganz wesentlich aus Blößen und Lächerlichkeiten besteht, und dadurch ist er völlig gerichtet.

Auf welche Weise dies der Karikaturist vermag? Da er ein Künstler ist, läßt sich über seine Mittel nur in Vergleichen sprechen. Es gibt Karikaturen, die im eigentlichen Sinne gar keine sind, weil sie nicht mehr als die Illustration zu einem Wortwitz liefern. Ihre Schöpfer sind Illustratoren, sie geben zu einem Text (der sehr wohl auch von ihnen selbst stammen kann), nur die Abbildung hinzu, und die Figuren, die sie zeichnen, sind nur die Sprecher der eigenen Unterschrift. Beim echten Karikaturisten hingegen sprechen nicht die Figuren, bei ihm spricht jede Linie, er braucht nicht auf die Wirkung der Unterschrift zu warten, er wirkt durch seine Zeichnung selbst. Die Linien, die er zu Papier bringt, beschränken sich nicht darauf, Dinge hinzustellen, sondern unternehmen mehr: sie nagen an diesen Dingen mit einem scharfen, bissigen Zahn, sie nagen, bis sie sich durch das Aeußere dieser Dinge durchgebissen haben bis zum Kern, und dieser in seiner Fäulnis bloßliegt. Sie greifen nicht nur die Menschen, sondern in gleicher Weise die Sachen an, die diese Menschen umgeben, und manchmal scheint mit ein, zwei Strichen oder einem zerschwommenen dunklen Fleck selbst die Luft um sie karikiert zu sein. Da sitzt ein Mann in einem Sessel: Churchill, und es soll gezeigt werden, wie er unter den letzten Verlusten seiner Handels- und Kriegsschiffahrt einknickt. Der Zahn des Karikaturisten hat ihn angenagt, bis das Zerknitterte in ihm sichtbar wurde, aber der Zahn hat nun nicht haltgemacht, er hat den Sessel gleichfalls angefaßt, auch die Flasche, mit der sich der Zerknitterte trösten möchte, und so sieht der Betrachter des Bildes die Katastrophe schließlich allgemein geworden. Sie hat sich von dem in der Mitte sitzenden Churchill auf alles erweitert. Und da es in der Wirklichkeit, die der Zeichner meint, nicht anders ist, da in ihr der hier Karikierte als Urheber der Katastrophe eines ganzen Weltreiches erscheint, so hat der Zeichner mit aller scheinbaren Uebertreibung nichts anderes getan als die wirklichen Verhältnisse dem Auge faßbar und einleuchtend gemacht. Bilder dieser Art brauchen oft gar keine Unterschrift. In ihnen hat die Zeichenfeder alles zu sagen vermocht, was zu sagen war, in ihnen ist der Karikierte durch die Mittel der Zeichnung bereits mitten ins Herz getroffen. Und so ist es nicht verwunderlich, daß dem Karikaturisten von dieser Art in der geistigen Auseinandersetzung mit unseren Gegnern heute keine geringe Aufgabe zufällt.

F. M.

Die roten Omnibusse

In wenigen Minuten muß der Spätnachmittagszug aus der Stadt eintreffen. Vor dem Bahnhof kündigt sich seine Zeit ohne Einfahrtssignal an: die beiden roten Postomnibusse sind vorgefahren, die jetzt nur noch zum Schichtwechsel in den Werken der nahen Großstadt ihre Landstrecke abfahren. Wenn früher ein größerer Fahrplan mit Anschlüssen in das Waldgebiet für die Ausflügler neben dem Briefkasten am Bahnhofsplatz hing, waren die Postautos auch ständig besetzt, nicht nur mit Arbeitern, die ohne Fahrrad die Bahnstation bequemer erreichten, sondern viele Frauen aus den kleinen Nachbardörfern fuhren zum Einkauf und verstauten mittags und abends ihre gefüllten Tragkörbe oder die anderen großen Einkäufe, die vielfach für die unabkömmlichen Nachbarn mitbesorgt worden waren, auf dem Dach des Omnibusses. Die Postlinien bewiesen durch ihre starke Benutzung ihre Notwendigkeit. Als dann auf dem Fahrplan durch den Hauptteil der Abfahrtszeiten ein dicker blauer Strich gezogen wurde, war das ein spürbarer Riß in der lebhaften und oft benutzten Verbindung zur Stadt. Plötzlich waren die kleinen Gemeinden trotz der neuen Autostraße und des nun gewohnten Pendelverkehrs der Postomnibusse wieder weiter von der Stadt abgerückt, als es die Kilometerzahl auf dem Wegweiser wahrhaben wollte. Denn nun war kaum noch für alle im Postauto Platz, die täglich zur Arbeitsstätte fahren mußten, obgleich jetzt viele mit dem Fahrrad zur Bahnstation fuhren.

Als zufälliger Mitfahrer — die Fußwanderung machte das Wetter unmöglich — staunte man, wie viele in dem Postauto noch Platz fanden, nachdem es nach üblichen Verkehrserfahrungen schon längst überbesetzt sein mußte. Und immer nahm der Menschenstrom von dem angekommenen Zug noch kein Ende. Manche nehmen täglich zwei Stunden und mehr in der drangvollen Enge zu der anstrengenden Arbeitszeit auf sich und bleiben doch voll Humor und Hilfsbereitschaft gegen den „Neuling", der auf den wenigen Quadratzentimetern für die genügende Luftzufuhr in Sorge geraten muß. Und zu Hause wartet auf diese Menschen meistens noch notwendige Arbeit im Garten oder bei dem Vieh, wo die Frau oder die Kinder es nicht allein schaffen konnten. Anfang oder Ende eines solchen Arbeitstages an der Omnibushaltestelle an einem kleinen Bahnhof zu erleben, macht nachdenklich und stolz zugleich, denn hier wird eine Kriegsnotwendigkeit selbstverständlich und zum Erlebnis, dessen Worte man sonst beim Lesen nur zu leicht im Gewand der Phrase trifft.

Wenn früher der erste Wagen einer neueröffneten Kraftpostlinie mit grünen Sträußen auf die Fahrt ging, so war das ein Zeichen des Erfolges für die Deutsche Reichspost, das von ihr selbst und den Benutzern gern verbucht wurde. Gewiß erinnert man sich lieber an die Eröffnung der tausendsten Kraftpostlinie, wie sie vor jetzt 17 Jahren dem Autoverkehr der Reichspost erfreuliche Aussichten brachte, als an die stark zusammengestrichenen Fahrpläne wie sie der Krieg verlangt. Und doch sind anfangs scheinbar unüberbrückbare Schwierigkeiten bezwungen worden, von der Reichspost wie von den durch die Notwendigkeit ausgelesenen Fahrgästen, so daß auch bei einem späteren Rückblick diese Kriegszeit auf das Sollkonto im reichspostlichen Hauptbuch geschrieben werden kann.

d—r.

Drei Tage unerkannt bei den Sowjets

Notlandung hinter den feindlichen Linien - „Nicht schießen — deutscher Flieger"

Von Kriegsberichter Wilhelm Rautenberg

Im Osten, im September.

PK. Irgendwo im großen Don-Bogen. Am Spätnachmittag war der Spähtrupp aufgebrochen. Sein Auftrag lautete: Erkundung des unübersichtlichen, hügel- und schluchtenreichen Steppengeländes. Wo hielt sich der Feind verborgen, wo mochte er den Hauptteil seiner Kräfte zusammenziehen? Ehe es zur Erfüllung dieses Auftrages kam, hatten die Männer des Spähtrupps eine ganz unerwartete Begegnung. Kaum 50 Meter vor ihnen tauchte da hinter einer niederen Buschgruppe plötzlich eine menschliche Gestalt auf, grau-braun das Gewand, im Gesicht schmutzig und verschwitzt, ohne Kopfbedeckung. Ein Ueberläufer wohl — so denkt ein jeder der zehn Infanteristen — denn dergleichen kommt im Regimentsabschnitt täglich vor. Dazu will allerdings nicht passen, was sie jetzt bemerken: Der Mann da vorn schwingt in der Rechten schußbereit eine Pistole. Einer reißt instinktiv das lMG. hoch, um nötigenfalls sogleich reinen Tisch zu machen. Der drüben scheint es bemerkt zu haben, er läßt das verdächtige Schießeisen in einer Tasche verschwinden und ruft: „Nicht schießen! Deutscher Flieger!"

Ueberläufer, der pfälzisch spricht

Es dauert einige Sekunden, ehe die Spähtruppler ihr Erstaunen überwunden haben und der Botschaft Glauben schenken; denn zunächst glauben sie auch jetzt noch an eine gegnerische Finte. Zu oft schon hat der Bolschewik Proben seiner Hinterlist gegeben. In klangreinem Oberpfälzisch macht sich der Ankömmling näher bekannt, zieht jetzt auch eine blaue Feldmütze aus der Tasche und stülpt sie über den dunkelblonden Haarschopf. Nun, da man endlich Vertrauen zu dem vermeintlichen Bolschewiken gefaßt hat, wird es dem Spähtrupp klar, welch ein wertvoller „Fang" hier gelungen ist, denn mit dem Leben deutscher Soldaten pflegen die Sowjets nicht viel Federlesen zu machen. — Der so glücklich heimgekehrte Flieger ist Unteroffizier A. Auf dem Wege zum Gefechtsstand erzählt er von seinem Mißgeschick. Als Bordmechaniker gehörte er zur Besatzung einer Ju 88. Sie hatten Auftrag, eine Bahnlinie und fahrende Züge im Raume zwischen Don und Wolga mit Bomben zu belegen. Dabei erhielten sie schweres feindliches Flakfeuer. Ein Treffer erwischte das Leitwerk, ein anderer den rechten Motor. Der Flugzeugführer versuchte mit allen Künsten, wenigstens noch hinter die Linien der deutschen Infanterie zu kommen. Fast hätte er die 60 oder 70 Kilometer bis dorthin noch geschafft. Nach der ersten Weghälfte jedoch verlor die Maschine rasend schnell an Höhe und mußte hinter den feindlichen Linien notlanden.

Geschichte einer Flucht

Beim Aufsetzen hatte sich der Staffelkapitän eine leichte Verletzung zugezogen. Verdammt nochmal, auch das noch! Und während Unteroffizier A. nun ausgeschickt wurde, um von erhöhter Stelle Gelände und Feindlage zu erkunden, bemühten sich die beiden anderen Besatzungsmitglieder um ihn. Als Unteroffizier A. nach einer Viertelstunde zu seinen Kameraden zurückkehren wollte, fand er den Weg durch einige Dutzend Sowjetarmisten versperrt. Sie suchten offensichtlich die notgelandete Maschine. Als sich einige der Burschen seinem eigenen Standort näherten, suchte er Deckung in einem nahegelegenen niedrigen Strohschober. Von 14 Uhr bis zum anderen Morgen um 6 Uhr hielt er sich hier verborgen. Es war wie verhext: immer befanden sich einige der Bolschewisten in der Nähe, oftmals auch über ihm, wie am Stimmengeräusch deutlich wahrzunehmen war.

Am anderen Morgen, nachdem die Stimmen sich entfernt, verließ er sein Versteck, fest entschlossen, sobald wie möglich zu den deutschen Linien vorzustoßen. Sein Kompaß leistete ihm bei diesem Versuch gute Dienste. Von seinen Kameraden fand er keine Spur mehr. Dafür geriet er zahllose Male mit Bolschewiken in nähere Berührung, und nicht immer war es ihm möglich, vor ihren Augen rechtzeitig in einem Versteck unterzuschlüpfen. Wenn er in solchen Fällen, nur wenige Schritte von ihnen getrennt, an einzelnen oder kleineren Gruppen der Sowjets vorüber mußte, dann tat er dies mit dem selbstverständlichsten und unbefangensten Gesicht der Welt. Wurde er dabei angesprochen, so enthielt er sich wohlweislich jeder Antwort. Einigen Sowjets, denen die Sache nicht ganz geheuer vorkam, und die ihm schon von weitem den Weg zu vertreten suchten, drohte er lachend und wie im Scherz mit der Pistole, und lachend wurde ihm von den anderen der Weg freigemacht. Man mußte in ihm, sofern man sich überhaupt Gedanken machte, wohl einen sowjetischen Flieger oder Panzermann vermutet haben, niemals aber einen deutschen Soldaten.

Im Feuer deutscher Infanterie

Der Weg bis zur deutschen Infanterie nahm ungefähr drei Tage in Anspruch. Während der letzten 24 Stunden bekam er es mit den Bolschewiken überhaupt nicht mehr zu tun, um so unliebsamer geriet er dafür ein Dutzend und mehr Male in die Nähe deutschen Artillerie- und MG.-Feuers, das sich unmittelbar auf ihn richtete, sobald er sich auch nur von ferne zeigte. Mit gemischten Gefühlen erinnerte sich Unteroffizier A. an diese bangen Stunden. Aber es gibt wohl kein besseres Lob für die Schießkunst unserer Infanterie als diese Worte des Kameraden von der Fliegerei: „Jetzt habe ich am eigenen Leibe verspürt, wie unheimlich genau unsere Infanterie schießt, stundenlang durfte ich mich manchmal nicht von der Stelle rühren, selbst in der Nacht gab es Zunder über Zunder, ich mochte mich noch so geräuschlos bewegen." Andere mußten diese Erfahrung kurz vorher auch schon gemacht haben. Im Feindlager nämlich, eingebettet in tiefe Schluchten, sah er zahllose gefallene Bolschewisten liegen und — es klingt kaum glaubwürdig, deckt sich aber mit anderen Beobachtungen — sowohl in der Nacht, als auch zuweilen tagsüber ließen sich mitten unter den Leichen dieser Gefallenen ihre noch lebenden Kameraden zur Ruhe nieder.

Unteroffizier A. machte kurz nach seinem Eintreffen auf dem Regimentsgefechtsstand dem Artillerie-Beobachter all jene Räume auf der Feindseite namhaft, wo er tags zuvor lebhaften Verkehr und starke Ansammlungen bemerkt hatte. Bald darauf legte die Artillerie anhaltendes Wirkungsfeuer auf die bezeichneten Stellen. Durchs Scherenfernrohr ließ sich feststellen, daß die Angaben des Fliegers haargenau zutrafen. Mit dieser Dienstleistung stattete er seinen Kameraden vom Heer auf der Stelle seinen Dank ab für die fürsorgliche Aufnahme, die ihm vom ersten Augenblick seiner Heimkehr an überall zuteil wurde.

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Ewiger deutscher „Freischütz"

Die erste Opern-Neueinstudierung der neuen Spielzeit

Die neue Spielzeit des Stadttheaters brachte als erste Opern-Neueinstudierung Carl Maria von Webers unvergänglichen, kostbaren „Freischütz." Seine Wahl möge als Bekenntnis zur Ewigkeit deutscher Musik gelten, seine Aufführung ein Zeugnis der ungebrochenen Kraft deutschen Wesens sein!

*

Die dunklen Hügel und Wälder des Isergebirges, in denen die „Freischütz"-Musik entstand, die lauschigen Matten, die geheimnisvollen Täler und Schluchten — sie alle erstehen in Klängen voller Romantik. Aus ihnen erstrahlt die Herzlichkeit und die Offenheit des deutschen Herzens, die Lieblichkeit der Heimatlandschaft, die Innigkeit des Gefühls, die Treue der Menschen und die Aufrichtigkeit und Männlichkeit kraftvollen Mutes. Ueber allem aber schwebt die tiefe Verbundenheit der deutschen Wesenheit mit der Natur, das Ahnen der webenden Kräfte des Waldes, das Wissen um die beseelten Regungen einer ewigen Macht, der märchenhafte Glaube an die geheimnisvollen Bewohner des Waldes, der Berge und Schluchten — die unzerstörbare Liebe zu Deutschland. Wagners Wort vom „deutschesten Meister" findet beim Hören dieser Musik stets von neuem seine Bekräftigung. Die Herzen schließen sich auf, werden weit, alle gesunden Sinne trinken am Quell einer heißen und bekenntnisfrohen Heimatliebe. Das ist Carl Maria von Webers „Freischütz."

*

Szenische und musikalische Leitung, Wort und Bild der Aufführung gingen vom seelischen Gehalt des Werkes aus. Liebenswerte Romantik und Märchenstimmung verwoben sich miteinander, Inszenierung und musikalische Ausdeutung hoben die Gegensätzlichkeit der Licht- und Schattengestalten stark hervor und unterstrichen dadurch die dramatische Lebendigkeit des Märchenzaubers selbst. Die Lichtgestalt der Agathe, die fehlende aber doch biedere Männlichkeit des Jägerburschen Max finden ihre Gegenpole in der düsteren Kluft der Wolfsschlucht, in der finsteren, dämonischen Urnatur Kaspars: Durch die Hervorkehrung dieser dramatisch belebenden Momente wußte Heinz Rückert die Spannung des Werkes zu heben und seine inneren Werte stil- und spielgerecht zu fördern. — Richard Kraus gab kraft seiner starken Persönlichkeit der Partitur empfindsames und doch aufrechtes, männliches Leben. Die unvergänglichen Schönheiten der Oper erstrahlten in schönstem Licht und ließen in dieser Führung die wundersame Stimmung des deutschen Märchens zur Gänze erkennen. Die disziplinierte Gefolgschaft des prächtig spielenden Orchesters brachte zudem jegliche Feinheit nahe und unterstrich die immerwährende Gegenwartsnähe des Werkes. — Paul Pilowskis Bühnenbilder fügten sich den Absichten von Spielleiter und Dirigent im Rahmen der Forderung und Gestaltung dieses Gesamtkunstwerkes völlig ein und unterstrichen in Farbenfreudigkeit und bildnerischer Herzlichkeit das Erlebnis der Musik.

*

In Heinz Sauerbaum erlebte der Hörer einen Max, wie man ihn als ideal ansehen möchte. Die saubere und geschickte Stimmführung, die Wärme und das angenehme Timbre seines Tenors, die kluge Verwendung seines Materials verbinden sich mit sympathischem Spiel und wohltuender Männlichkeit. — Die stark ins Märchenhaft-Dämonische zielende Gestaltung des Kaspar lag bei Lucas Barth in besten Händen. Zu dieser Formung gesellt sich sein kraftvoll-dunkles Organ, das der Sänger sicher und fest beherrscht und klangvoll strömen läßt. — Käthe Glenewinkel überzeugte als Agathe insbesondere in der herrlichen Arie und ebenso in der empfindsamen Kavatine, die durch die Künstlerin ihre ganzen Schönheiten erfühlen lassen konnten. — Das Aennchen war Elinor Sadowska mit stark hervorgehobenem munterem Spiel und liebenswürdiger gesanglicher Anlage. — Ein prachtvoll singender Eremit war Georg Hruschka; Hans Reisenleitner gestaltete würdig und gesanglich hervorstechend den Fürsten Ottokar, während Erich Heimbach als Erbförster Kuno und Werner Schimmel als Kilian den Reigen der schönen Stimmen abrundeten. — Ein Sonderlob verdienen die sauber, rhythmisch und melodisch glänzend studierten und singenden Chöre (Einstudierung Ernst Kramer).

Das Haus zeigte sich mit Recht überaus beifallsfreudig und zollte allen Beteiligten herzlichsten Dank.

Robert Glass

Die Leipziger Bachfeier

Die diesjährige vom Kulturamt der Stadt Leipzig veranstaltete Bachfeier fand ihren weihevollen Auftakt mit der Aufführung der Johannes-Passion in der Thomaskirche, der langjährigen Wirkungsstätte des Altmeisters. Das heute, nach fast 220 Jahren, in unvergänglicher Kraft und Schönheit prangende Schwesterwerk der Matthäus-Passion, mit dem sich der Thomaskantor einst bei den Leipziger Musikfreunden einführte, erlebte eine vom genius loci inspirierte Wiedergabe von seltener Größe und Würde. Dafür verbürgte zunächst der Thomanerchor mit seiner überragenden Klangkultur und Einsatzsicherheit, sodann das Gewandhausorchester mit seinen durch Berliner und Münchener Künstler ergänzten vorzüglichen Solisten und schließlich der illustre spiritus rector des Ganzen, Professor Günther Ramin. August-Friedrich Buschmann war ein von seiner ungemein schwierigen Aufgabe tief durchdrungener Evangelist, während Hans-Olaf Hudemann der Jesuspartie die sinngemäße Tönung gab. Anna-Maria Angerstein, Lotte Wolf-Matthäus und Horst Günther vervollständigten das Solistenensemble in ansprechender Weise.

Nicht minder stark besucht waren die beiden Veranstaltungen im Gewandhaus — eine Matinee am Sonntag und ein Abendkonzert am Montag —, die dem instrumentalen Schaffen Bachs gewidmet waren und die sechs berühmten Brandenburgischen Konzerte ausklingen ließen. Der Altmeister wurde mit verblüffender Selbstverständlichkeit interpretiert, klar und plastisch im Stimmengewebe, stilgerecht in der Besetzung, in der Temponahme wie in der Dynamik, urgesund und kraftvoll in der Gesamthaltung. Die Leiter der beiden Konzerte, der feinsinnige Dirigent Professor Walther Davisson, der auch als Sologeiger bedeutsam hervortrat, und der impulsive Maestro al cembalo Professor Günther Ramin, der mit der gewaltigen Kadenz des 5. Konzertes eine neue Probe seines großartigen Könnens ablegte, seien für alle Mitwirkenden genannt.

Dr. Alfred Fast

Kleines Feuilleton

Der Eutiner Dichterkreis, dem Gustav Frenssen, Hans Friedrich Blunck, Hermann Claudius, Edwin E. Dwinger, August Hinrichs, Georg v. d. Vring, Hans Ehrke und andere namhafte niederdeutsche Dichter angehören, veranstaltet ein Herbsttreffen in Eutin. Bei dieser Gelegenheit wird der Träger des diesjährigen Schleswig-Holsteinischen Kunstpreises, Abteilung Schrifttum, bekanntgegeben.

Dem „Mellini-Theater" in Hannover, das vor einiger Zeit von der Deutschen Arbeitsfront übernommen wurde, ist von der Stadt Hannover ein Zuschuß von 100 000 RM. bewilligt worden.

Die Reichshauptstadt veranstaltet Anfang Oktober zeitgenössische Musiktage, die in drei Konzerten ausschließlich Werke zeitgenössischer Musikschöpfer bringt.

Die Handschrift einer unbekannten Kantate von Rossini ist in Mailand aufgefunden worden, die vermutlich im Jahre 1815, zu Ehren des Königs von Neapel, komponiert wurde. Es handelt sich um eine Kantate, der die „Cavatina" des Almaviva aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" zugrunde gelegt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420923-14/fragment/page=0003
DFG

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Mittwoch 19.58 Uhr bis Donnerstag 6.18 Uhr. Mondaufgang Mittwoch 18.43 Uhr, Monduntergang Donnerstag 4.00 Uhr.

Für Tapferkeit ✠ vor dem Feinde

Mit dem EK. II wurde ausgezeichnet:

Gefreiter Karl-Heinz Burmann, der als Reichsbahngehilfe im Betriebsamt 2 Halle tätig ist; Gefreiter Georg Metka, im Zivilberuf Bahnunterhaltungsarbeiter in der Bahnmeisterei 7. (Mitgeteilt vom Pressedienst der Reichsbahndirektion.)

Der erste Herbsttag

Aufn.: Scherl-Bilderdienst

Sonntag feierliche Aufnahme in die Partei

Am Sonntag, dem 27. September, findet in Halle wie im ganzen Reich die Aufnahme des Geburtsjahrganges 1924 in die NSDAP. und die Gliederungen sowie der 21jährigen Mädel in die NS. Frauenschaft statt. Da nicht jeder deutsche Volksgenosse Parteimitglied sein kann und soll, handelt es sich nur um eine nach strengen Gesichtspunkten vollzogene Auslese. Die NSDAP. ist tragende Säule des großdeutschen Reiches. Die Fülle ihrer Aufgaben im Dienste der Nation ist im Krieg noch umfangreicher geworden als im Frieden. Deshalb ist es wichtig, daß gerade auch im Kriege die alljährliche Zuführung geeigneten jungen Nachwuchses in ihre Reihen keine Unterbrechung erfährt. Für die ausgelesenen jungen Deutschen aber, denen die ehrenvolle Auszeichnung der Aufnahme in die Partei auf Grund ihrer charakterlichen Haltung und ihrer Einsatzbereitschaft nach mindestens vierjährigem aktiven Dienst in der HJ. zuteil wird, zählt dieser Akt zu den bedeutendsten Ereignissen ihres politischen Lebens.

Der erste Blick in die Gemüsekundenlisten

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Anmeldung zur Kundenliste für Gemüse. Die Anmeldefrist wird bis zum 30. September verlängert. Es ist jedoch zweckmäßig, die Anmeldung sobald wie möglich vorzunehmen, damit in den Fällen, in denen die Kundenliste wegen Erreichung der festgesetzten Höchstzahl an Kunden bereits geschlossen werden mußte, die Verbraucher rechtzeitig einen anderen Kleinverteiler aufsuchen. Die Spezialgemüsegeschäfte und vor allem auch der Wochenmarkt sind durchweg noch sehr aufnahmefähig; das wird für die noch nicht angemeldeten oder angenommenen Verbraucher von besonderem Interesse sein. In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Wochenmarkt auch im Winter regelmäßig von den ambulanten Händlern beschickt sein wird, so daß die Versorgung der hier angemeldeten Verbraucher sichergestellt ist.

Wenn in Abweichung von ihren bisherigen Einkaufsgewohnheiten viele Verbraucher versuchen, ihre Anmeldungen bei einem Kleinverteiler in der Nähe ihrer Wohnung unterzubringen, der jedoch keinen größeren Gemüseumsatz hat, so muß darauf hingewiesen werden, daß diesen Händlern eine Steigerung ihrer Kundenzahl nicht gestattet werden wird, da sie zumeist entweder nicht die erforderlichen Lagerräume oder das Personal zur schnellen Befriedigung eines größeren Kundenkreises besitzen, und da sie zum anderen auch häufig nicht die Transportmittel haben, um für den vergrößerten Kundenkreis im Winter das Gemüse heranzuschaffen. So wie es bei dem Verbraucher auch früher üblich war, seine Gemüseeinkäufe auf dem Wochenmarkt bzw. in der Innenstadt zu decken, so muß die Uebung auch jetzt beibehalten werden, da die Kundenbeziehungen im Interesse einer reibungslosen Versorgung nicht oder doch nur ganz beschränkt umgelagert werden können.

Die Versorgung mit Obst erfolgt nach wie vor ohne Kundenbindung nur auf Grund der aufgerufenen Abschnitte der Kontrollkarte. Ein Zusammenhang zwischen der Eintragung in die Kundenliste für Gemüse und dem Obstbezug besteht daher nicht.

Wenn eine Käuferin einmal hinter dem Ladentisch steht ...

Für einen Tag in eine Verkäuferin verwandelt - Zwischen Puddingpulver und Senfgewürz

Der gute Verkehrston in den Geschäften, der im Frieden selbstverständlich war, ist durch die Spannungen, in denen jeder einzelne im Krieg lebt, und durch die mancherlei Schwierigkeiten im Handel und Handwerk auf eine Belastungsprobe gestellt worden. Viele Außenstehende sind der Meinung, daß ein Absinken des Umgangstons, z. B. zwischen Käufer und Verkäufer, nicht zu umgehen ist. Dem Gegenbeweis tritt heute unser ib.-Schriftleitungsmitglied an, das in einem gutgeführten, großen halleschen Lebensmittelgeschäft einen Tag lang als Verkäuferin tätig war.

Wenn allmorgendlich mit dem Glockenschlag acht das schwere Eisengitter beiseite geschoben wird und die Türen sich öffnen, beginnt es hinter den Ladentischen lebendig zu werden. Da werden nun erst einmal die Spuren des Vortages auf das gründlichste getilgt; der Boden wird gefegt, alle Regale und Schubfächer abgestaubt und die hohen Glasscheiben davor blankgeputzt. Zur gleichen Zeit müssen die Bestände ergänzt werden, damit in den wie Zinnsoldaten aufmarschierten Marmeladendosen, Sirupflaschen, Kaffeepaketen und was noch alles vertreten ist, keine Lücken entstehen. Ich stehe zwischen den geschäftig hin- und hereilenden Verkäuferinnen in einem bekannten großen Lebensmittelgeschäft und komme mir im Augenblick recht überflüssig und fehl am Platze vor. Doch dann ergreife ich kurzentschlossen einen gefüllten Korb mit Marmeladengläsern, die ich einer „Kollegin" hoch oben auf der Leiter zureiche. Dann darf ich duftende Gewürzplätzchen und lecker aussehendes Gebäck zu je 125 Gramm abwiegen. Die fertigen Tüten werden später im Hochbetrieb sicher eine große Erleichterung für beide Teile sein.

Jetzt betritt der erste Käufer den Laden, ein kleiner Junge mit einer gewichtigen Einkaufstasche über dem Arm, streckt mir seinen Zettel entgegen, auf den Mutti ihre Wünsche geschrieben hat. Nun geht das große Rätselraten für mich los; aber mit der tatkräftigen Unterstützung einer meiner „Vorgesetzten" geht es wider Erwarten gut. Richtig stolz bin ich nach meiner Antrittsvorstellung. Langsam wird es voller, die Hausfrauen erledigen ihre Einkäufe. Inzwischen mache ich einen kurzen Abstecher in das verantwortungsvolle Arbeitsgebiet der Angestellten, der die ganze Markenabrechnung untersteht. Die abgeschnittenen Marken werden zunächst von den Verkäuferinnen in bereitstehende Fächer gelegt und wandern dann gesammelt und möglichst geordnet in die Obhut der Verkäuferin, die den ganzen Tag damit beschäftigt ist. Sie klebt die Marken in bestimmten Mengen auf Papptafeln auf, und so vorbereitet, gehen sie ihren Weg zum Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Doch nun bin ich wieder hinter dem Ladentisch beschäftigt.

Allmählich lerne ich schon die Schubladen mit Grieß, Kartoffelmehl und Makkaroni kennen und weiß, wo die Puddingpulver ihr Standquartier haben. Nur die Preise machen Schwierigkeiten, da muß ich mir immer bei den neben mir beschäftigten Verkäuferinnen Auskunft holen, die mir auch stets freundlich und verständnisvoll gegeben wird. Um 10 Uhr werde ich vom Chef zur Frühstückspause „befohlen", in der ich mir den behaglich eingerichteten Gemeinschaftsraum ansehe. Dann geht es weiter. „Unsere" im Schaufenster ausgestellten Plätzchen locken viele Naschkatzen an, und jetzt segne ich im stillen mein Abwiegen von heute früh, das alles so sehr vereinfacht. Mit dem Geschäftsinhaber werfe ich einen Blick in die Schaufensterauslagen. Hier finde ich einen Idealfall verwirklicht: es sind alles nur Sachen zur Schau geboten, die auch tatsächlich zu haben sind, nicht, wie man es oft findet, nur Dekorationsstücke oder Attrapen.

Um 12 Uhr schließen sich die Pforten zur zweistündigen Mittagspause. Am Nachmittag herrscht Hochbetrieb, besonders gegen 17 Uhr bekomme ich geradezu Angst beim Anblick dieser Massen. Nicht aber meine erfahrenen Kolleginnen. Gleichmäßig freundlich und liebenswürdig geben sie Auskunft und bemühen sich, alle Wünsche zu erfüllen. Ein vorbildliches Verhältnis besteht hier zwischen Kunden und Verkäuferinnen, es fällt kein hartes oder lautes Wort. Einer weiß, daß er sich auf den anderen verlassen kann. Alle eingetragenen Kunden besitzen eine Kundenkarte, auf der alle Mangelware wie Wein, Traubensaft und ähnliches vermerkt wird. Auf diese Weise ist eine gerechte Verteilung gesichert.

Während am Vormittag fast ausschließlich Hausfrauen einkaufen, sind es jetzt in der Hauptsache die berufstätigen Frauen, die nach Arbeitsschluß nun noch ihre Besorgungen erledigen müssen. Ich frage sicher schon ganz fachmännisch einen älteren Mann, der suchend umherspäht und anscheinend nicht recht weiß, wo er sich hinwenden soll, nach seinen Wünschen. Ein wildes Gestikulieren ist die Antwort, in die sich unverständliche Laute mischen. Ah, ein ausländischer Arbeiter! Natlos sehen wir uns beide an; da eilt aber zum Glück auch schon eine Verkäuferin herbei, die ihn bereits kennt. „Kauft jede Woche eine große Flasche Worcestersauce", erklärt sie mir.

Die Zeit fliegt nur so dahin; schon ist es kurz vor 19 Uhr, die letzten Nachzügler werden abgefertigt, und dann schließen sich wieder die Türen, das Eisengitter klappt herunter und langsam verlöschen die Lichter. Ich binde meine weiße Schürze ab und verabschiede mich von meinen Lehrmeisterinnen und vom Chef, der mich mit einem Lob und dem humorvollen Angebot entläßt, daß ich jeder Zeit bei ihm eintreten könne, wenn es mir in meinem Beruf nicht mehr gefällt!

Aber nicht nur seine freundliche Anerkennung nehme ich mit nach Hause, sondern auch die Einsicht, daß man sich gerade im täglichen Einkauf durch Verständnis und Freundlichkeit gegenseitig viel erleichtern kann, wenn man sich nur ein bißchen bemüht.

Die Untermieterfamilie ist geschützt

Rechtsfragen, die manchen angehen - Untermieterschicksal beim Wohnungstausch

Die Anzahl der Untermieter, schon seit Jahren erheblich gestiegen, wird sich noch weiter vergrößern. Das Untermietverhältnis, vor allem auch ganzer Familien, entwickelte sich damit zu einem sozial und volkswirtschaftlich wichtigen Problem. Familien als Untermieter mußten daher ebenso geschützt werden wie die eigentlichen Wohnungsmieter. Nach der 3. Durchführungsverordnung über Kündigungsschutz vom 5. September 1939 genießen jene Untermietsverträge Kündigungssperre, bei denen der Untermieter die Räume ganz oder überwiegend mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet hat oder in denen er mit seiner Familie „eine selbständige Wirtschaft oder Haushaltung" führt.

Wann ist dies nun der Fall? Es brauchen keine eigenen Möbelstücke vorhanden zu sein. Dagegen ist immer die Rede von dem Wohnen einer Familie (auch Ehepaar ohne Kinder), also nicht einer Einzelperson. Eigener Haushalt ist als vorhanden anzusehen, wenn der Untermieter regelmäßig eine Hauptmahlzeit im Hause einnimmt. Eigener Küchenraum ist nicht notwendig, die beheltsmäßige Kochgelegenheit, auch gemeinsame Benutzung der Küche mit dem Untermieter oder mit anderen Untermietern genügt für die Anwendung der Schutzbestimmung.

Als Kündigungsgründe nach dem Mieterschutzgesetz kommen in Betracht: erhebliche Belästigung des Vermieters oder eines anderen Hausbewohners durch den Mieter bzw. Untermieter, unangemessener Gebrauch der gemieteten Räume, erhebliche Gefährdung von Raum und Gebäude durch Außerachtlassen der gebotenen Sorgfalt und unbefugte Weitervermietung, schließlich Verzug im Mietzins für mehr als einen Monatszeitraum, zuletzt dringender Eigenbedarf des Vermieters, wobei die beiderseitigen Interessen gegeneinander abgewogen werden.

Die Kündigung ist nur auf besonderem Formblatt beim Amtsgericht einzureichen und durch dieses zuzustellen. Diese Vorschrift ist zwingend. Der berühmte eingeschriebene Brief genügt also durchaus nicht. Uebrigens kann bei der hohen Bedeutung, die angesichts des heutigen Wohnungsmangels das Abvermieten bekommen hat, die Erlaubnis dazu von dem Vermieter nur aus einem wichtigen Grunde verweigert werden. Auf Antrag des Mieters kann die Erlaubnis dazu auch vom Mieteinigungsamt ausgesprochen werden.

Ob ein Tauschmieter auch die Rechte und Pflichten aus dem Untermietvertrag übernimmt, oder ob der alte Mieter sich vielleicht schadenersatzpflichtig macht, muß das ordentliche Gericht entscheiden. Hier kommt alles auf die Umstände des Einzelfalles an.

Eine beachtliche Entscheidung zum Kriegsnotrecht im Mietwesen hat das Landgericht Berlin vor kurzem gefällt. Die Ehefrau eines Soldaten, der gefallen war, bewohnte ein möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Im Urlaub hatte sich der Ehemann stets bei ihr aufgehalten. Die Vermieterin kündigte nach dem Tode des Mannes. Hierzu betont das Landgericht, der Untermieterin habe mit ihrem Ehemann der Mieterschutz zur Seite gestanden. Der Soldatenwitwe muß aber nach dem gesunden Volksempfinden diese Sicherung zugute kommen. Da sie zusammen mit dem Ehemann Mieterschutz beanspruchen konnte, verliert sie ihn auch nach dessen Tode nicht.

Dem Familien-Untermieter werden jene notwendigen mietrechtlichen Bestandsgarantien gewährt, wie den glücklicheren — Inhabern selbständiger Wohnungen. Beide aber müssen sich dieses Schutzes durch gewissenhafte Vertragserfüllung würdig erweisen.

Dr. Helm

Wieder ein silbernes Jubiläum im Zoo

Der Tierwärter Peschk konnte dieser Tage auf eine 25jährige Dienstzeit im Zoologischen Garten Halle zurückblicken. Außer den hundeartigen Raubtieren gehören die Tag- und Nachtraubvögel und die Flamingos zu seinem Revier, dem er nun schon über zehn Jahre vorsteht.

„Freiwillige vor" für Inf.-Div. Großdeutschland

Freiwillige, die sich zur Infanterie-Division (mot.) Großdeutschland melden, finden in ihr alle Waffengattungen vor: Infanterie, Panzer, Artillerie, Pioniere, Kradschützen, Sturmgeschütze, Flak, Panzerabwehr, Nachrichten- und Sanitätstruppen. Die Mindestgröße der Freiwilligen muß 1,70 Meter betragen und das Alter muß zwischen 17 und 25 Jahren liegen. Außerdem wird die Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum, arische Abstammung, vollständige Gesundheit und tadellose Charaktereigenschaften gefordert. Sämtliche Laufbahnen des Heeres können in der Infanterie-Division (mot.) Großdeutschland eingeschlagen werden. Die Freiwilligen übernehmen in der Division, im Führer-Begleitbataillon oder dem Wachbataillon mit dem Vermeistreifen und dem GD auf den Schulterklappen eine heilige Verpflichtung. Auskunft über die Einstellung erteilen alle Wehrersatzdienststellen und die Ersatz-Brigade (mot.) Großdeutschland, Cottbus, Schillerstr. 21/22.

Unbestellbare Expreßgutsendungen. Nach der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung sind die Expreßgutversender verpflichtet, bei allen, auch bei bahnlagernd aufgegebenen oder zur Selbstabholung bestimmten Expreßgutsendungen auf der Expreßgutkarte und auf jedem Stück der Sendung die Anschrift des Empfängers anzugeben. Da diese Vorschrift in stärkerem Umfange von den Versendern nicht beachtet wurde, lagern in den Expreßgutabfertigungen zahlreiche Güter, deren Auslieferung wegen Fehlens der genauen Anschrift des Empfängers Schwierigkeiten macht. Es ist damit zu rechnen, daß in Zukunft die Expreßgutabfertigungen solche Sendungen zurückweisen. Zur Erleichterung der Zustellung legt die Deutsche Reichsbahn auch Wert darauf, daß der etwaige Fernsprechanschluß des Empfängers auf der Expreßgutkarte angegeben wird.

Billige Nachtgespräche am Tage anmelden

Der ständig gesteigerte Fernsprechverkehr führt in den Abendstunden von 19 bis 24 Uhr zu einer außergewöhnlichen Belastung des Fernnetzes. Aus betriebstechnischen Gründen muß eine Vorverlegung der Anmeldezeit für verbilligte Nachtgespräche eingeführt werden. Ab 21. September 1942 sind deshalb Ferngespräche, die in der Zeit zwischen 19 bis 24 Uhr zu ermäßigten Gebühren geführt werden wollen, bereits tagsüber bis spätestens 19 Uhr mit dem Hinweis „zurückzustellen bis 19 Uhr" anzumelden. Da die Gespräche zu ermäßigten Gebühren in der Reihenfolge ihrer Anmeldung zur Ausführung kommen, empfiehlt es sich, diese entsprechend frühzeitig vorzunehmen.

Für Gespräche, die in der Zeit von 19 bis 24 Uhr angemeldet und bis 24 Uhr ausgeführt werden, wird die volle Gebühr berechnet. Diese Gespräche werden unter Berücksichtigung der Rangordnung nach Erledigung der tagsüber zu ermäßigten Gebühren rechtzeitig angemeldeten Ferngespräche abgewickelt. Für Gespräche in der Zeit von 0 bis 8 Uhr verbleibt es bei der bisherigen Regelung. Das gleiche gilt für Gespräche im Selbstwählfernverkehr, im Schnellbrieft sowie für Monats- und Wochengespräche. Vom 21. September 1942 an werden zur schnelleren Abwicklung des Fernnetzes ferner bis auf weiteres Festzeitgespräche, Stundenverbindungen und Ferntagungsgespräche nicht mehr hergestellt und Anfragen nach der Ausführungszeit eines angemeldeten Gespräches in der Zeit von 19 bis 24 Uhr nicht mehr erledigt.

Stadtsteuerkasse vorübergehend geschlossen. Aus einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Stadt Halle, die heute veröffentlicht wird, ist zu entnehmen, daß die Stadtsteuerkasse aus innerdienstlichen Gründen vom 24. bis 28. September 1942 für den Publikumverkehr geschlossen ist.

„Rasierklingen sind aber auch knapp ...!"

... rief eine Stimme aus dem Publikum, als Klinge auf Klinge im Munde des bekannten Zauberkünstlers Prof. W. M. Frascati verschwand. Er konnte sich bald beruhigen, der Zwischenruser, denn die begehrten Verschönerungshelfer der Männerwelt, deren Schärfe vorher sichtbar präsentiert worden war, kamen sämtlich sauber auf Zwirn gespickt wieder ans Tageslicht. Aus der Luft, aus dem Nichts, Zigaretten zu zaubern, ist sicher auch eine genau so begehrte Kunst, wie die papiernen Punkte einer überdimensionalen Kleiderkarte in weiße Seidentücher zu verwandeln, die sich später in Papierrollen leuchtend verfärbten. Mit verblüffender Gewandtheit holte Frascati aus dem Zylinder, einem bei allen Zauberkünstlern unentbehrlichen Requisit, Tauben, Karten und Becher, hinterließ ungläubiges Staunen, als er ein Seil fachrecht in der Blumenvase stehen ließ und aus zehn Münzen in der krampfhaft verschlossenen Hand eines Assistenten fünfzehn machte. Selten mag ein Publikum im Thaliatheater seinen Augen weniger getraut haben, als am Dienstagabend, wo Frascati einen Zehnmarkschein in eine marktfrische Zitrone hineinzauberte und wieder herausschnitt, oder die goldgleißende Taschenuhr eines Zuschauers in ihre Einzelbestandteile zermalmte und aus dem unvermeidlichen Zylinder wieder herauszauberte. („Abracadabra repara!" hieß hier das Zauberwort.) Zwei Stunden Zauberei, erläutert mit liebenswürdigen Plaudereien, spannend und belustigend — das war Frascati. Gt.

Anerkennung von Freikorps

Nach einer Entscheidung des Reichsministers des Innern wird die nachträgliche Verleihung von Frontkämpferzeichen für ehemalige Freikorpskämpfer aus den Donau- und Alpengauen, dem Sudetengau, Memelland, Protektorat und den eingegliederten Ost- und Westgebieten im Hinblick auf die volle Zuanspruchnahme aller Behörden und Dienststellen erst nach dem Kriege wieder aufgegriffen. — Die Verleihung im Altreich ist mit dem 31. Dezember 1937 endgültig zum Abschluß gekommen. Für anerkannte Freikorpskämpfer werden weiterhin auf Antrag Freikorpsdienstbescheinigungen, die ebenfalls amtliche Bedeutung haben, durch den Reichskriegerführer ausgestellt. Hierzu ist die Vorlage amtlicher Unterlagen im Original oder in beglaubigter Abschrift, die den genauen Tag der Einstellung und der Entlassung sowie die genaue Bezeichnung der Formation, ferner den Geburtstag und Geburtsort enthalten müssen, erforderlich. Auch solche anerkannte Freikorpskämpfer, die nicht im Besitz ausreichender amtlicher Unterlagen sind, können eine Freikorpsdienstzeitbescheinigung bei der Reichskriegerführung, Berlin W 30, Geisbergstraße 2, beantragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420923-14/fragment/page=0004

Der Kleingärtner

Wahllos Obstbäume kaufen?

Bei der heutigen großen Nachfrage nach Obstbäumen kann man immer wieder beobachten, daß oft wahllos Bäume gekauft werden, nur um etwas zu erhalten, und nach der Sorte wenig oder gar nicht gefragt wird. Steht nun schon einmal das Material nicht in ausreichender Menge zur Verfügung, so muß das vorhandene desto sachgemäßer verwendet werden. D. h. jeder neu zu pflanzende Baum soll dorthin kommen, wo die Verhältnisse ihm zusagen. Sorten, die große Ansprüche an Boden und Klima stellen, sind nutzlos vertan, wenn sie auf leichte, mindere Böden in rauheren Lagen angebaut werden, weil sie hier niemals im Ertrag befriedigen können. Andere Sorten lieben wieder trockenere oder umgekehrt feuchtere Böden, wieder andere gedeihen bei freier Lage besser als in geschlossenem Stand, bzw. sie werden hier anfällig für Krankheiten und Schädlingsbefall.

Besondere Beachtung bei der Planung von Neupflanzungen erfordern die Befruchtungsverhältnisse. Es ist festgestellt, daß manche Sorten selbst unfruchtbar sind. Sollen sie fruchten, dann ist die Gegenwart von guten Pollenspendern erforderlich. Beim Anbau von selbststerilen Sorten ist also die Zwischenpflanzung von bewährten Pollenspendern erforderlich. Ueber Einzelheiten gibt die einschlägige Literatur Aufschluß. Eine ganze Reihe leistungsfähiger Baumschulen behandeln dieses Thema vom praktischen Standpunkt aus in ihren Katalogen. Hier finden wir auch Sorteneigenschaften, Ansprüche an Boden, Klima usw. Es lohnt sich also vor der Inangriffnahme von Neupflanzungen solche Kataloge zu studieren. Wir tun dies schon jetzt und geben auch bald die Bestellungen auf, damit wir das Gewünschte im Herbst erhalten.

Ein Brombeerspalier hat auch seine Vorzüge

Brombeeren sind durch ihr starkes Wuchern bei vielen Gärtnern nicht beliebt. Und doch liegt es nur an ihnen selbst, durch sachgemäße Behandlung eine übermäßige Ausbreitung der Pflanzen zu verhindern. Es ist nämlich eine wenig bekannte Tatsache, daß die Wurzeln der Brombeeren bei Verletzungen, z. B. durch Spatenstiche, stark zum Treiben veranlaßt werden. Man soll daher den Boden in der Umgebung der Brombeeren nur ganz flach und vorsichtig bearbeiten. Kommen doch hier und da noch Ausläufer vor, so zieht man sie, solange sie noch klein sind, aus dem Boden.

Die Brombeeren gedeihen am besten in schwerem, steinigem Boden. Sie lassen sich vorteilhaft in Spalieren, Wänden usw. ziehen, wobei man jedem Stock 4—5 Triebe läßt. Seitentriebe werden auf 2—3 Augen gekürzt. Die geeignete Pflanzzeit ist der frühe Herbst. Die Entfernung der einzelnen Pflanzen beträgt dabei zwei Meter. Es gibt zwei Arten von Brombeeren, und zwar wachsen die einen aufrecht, während die anderen kriechen und ranken. Die aufrechten haben den Vorteil, ziemlich frostfest zu sein, was man von den rankenden Sorten nicht sagen kann.

Aus der Wirtschaft

Sicherung dringender Baureparaturen. Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft hat Richtlinien über die Deckung des Klein- und Reparaturbedarfs an Baustoffen aufgestellt. Für dringende Reparaturen und kleinere Bauarbeiten sollen künftig bestimmte, fest umrissene Mengen von Ziegeln, Gips, Kalk, Leichtbauplatten usw. zur Verfügung gestellt werden, ohne daß die Dringlichkeit im Einzelfall nachgeprüft zu werden braucht. Der Erlaß befreit die kleinen Bauarbeiten von den bisherigen arbeit- und zeitraubenden Prüfungen, aber er belastet auch alle Beteiligten, Hersteller, Händler, Handwerker und Bauherren, mit erhöhter Selbstverantwortung. Die neuen Freiheiten sind nur tragbar, wenn sie nicht mißbraucht werden. Deshalb müssen auch alle Lieferungen und Bezüge für den Klein- und Reparaturbedarf besonders gekennzeichnet und registriert werden, um jederzeit eine Kontrolle zu ermöglichen. Für den Klein- und Reparaturbedarf kommen außer Zement (für den eine Sonderregelung erlassen ist) in Frage: Ziegel, Dachschiefer, Dachpappe, Kalk, Gips, Kreide, Leichtbauplatten, Steinzeugröhren, Wandplatten, Bimsdielen u. a. Die Hersteller sind berechtigt und verpflichtet, aus ihrer laufenden Produktion davon einen bestimmten Anteil für den Klein- und Reparaturbedarf zur Verfügung zu stellen. Händler und Handwerker können ohne Nachweis des einzelnen Verwendungsfalls diese Baustoffe in abgerundeten Mengen — z. B. Waggonladung — für Reparaturen und Kleinbedarf beziehen. Die Lieferungen müssen ausdrücklich als solche bezeichnet werden. Die letzten Lieferanten, die den Baustoff an den Bauherrn liefern oder damit für den Bauherrn Arbeiten ausführen, haben sich selbst davon zu überzeugen, daß es sich tatsächlich um einen dringenden Klein- oder Reparaturbedarf handelt. Im Zweifelsfall kann sich der Lieferant eine schriftliche Versicherung geben lassen. Weitergehende Ansprüche des Bauherrn hat der Lieferer unter eigener Verantwortung abzulehnen.

Errichtung von Reichskreditkassen. Auf Grund der Verordnung über die Errichtung und den Geschäftskreis von Reichskreditkassen in den besetzten Gebieten sind am 18. September 1942 in Kursk und am 21. September 1942 in Maikop Reichskreditkassen eröffnet worden.

Bestandsmeldung für Fahrrad-, Motorfahrrad- und Fahrradanhängerteile. Der kommissarische Reichsbeauftragte für technische Erzeugnisse erläßt eine Anordnung, wonach alle Fahrradteile beschlagnahmt sind, die sich im Eigentum oder Besitz a) von Herstellern von Fahrrädern, Fahrradrahmen, Motorfahrrädern oder Fahrradanhängern und b) von Fahrrad- und Fahrradteile-Großhändlern befinden oder bei diesen bis zum 30. September 1942 eingehen. Als Hersteller gelten auch die Firmen der Industrie, des Handels und des Handwerks, die Fahrräder, Motorfahrräder oder Fahrradanhänger hergestellt oder aus Einzelteilen zusammengestellt haben, denen aber keine Erzeugungsaufgabe im Rahmen des Kriegserzeugungsplanes erteilt ist. Hersteller dürfen die beschlagnahmten Fahrradteile verbrauchen, bearbeiten, verarbeiten und aus dem Betriebe entfernen, soweit dies zur Erfüllung der ihnen zugewiesenen Erzeugungsaufgaben erforderlich ist. Großhändler dürfen die beschlagnahmten Fahrradteile, Einzelhändler oder Handwerker zu Reparaturzwecken abgeben, jedoch monatlich nur in der wertmäßigen Höhe ihres durchschnittlichen in der Zeit vom 1. März 1942 bis 1. August 1942 erzielten Monatsumsatzes. Sämtliche Hersteller und Großhändler von Fahrrädern, Motorfahrrädern oder Fahrradanhängern im Sinne dieser Anordnung haben den am 30. September bei Betriebsschluß vorhandenen Lagerbestand in Fahrradteilen bis zum 20. Oktober 1942 dem Beauftragten für Kriegsaufgaben bei der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 8, zu melden. Fehlmeldungen sind erforderlich. Fahrradteile im Sinne dieser Anordnung sind alle zur Fertigung und Ausstattung eines Fahrrades, Motorfahrrades oder Fahrradanhängers erforderlichen Teile und Zubehör-Artikel einschl. Beleuchtungen ausschl. Bereifung. Diese Anordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft. Sie gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete und die Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet.

Turnen - Sport - Spiel

Kampfspiele der europäischen Jugend

Kaum ist der Europäische Jugendverband gegründet, da schreitet man vom Wort gleich zur Tat. Wenn jetzt am Donnerstag in Mailand die ersten europäischen Jugendkampfspiele feierlich eröffnet werden, wenn rund 500 Jugendliche, Jungen und Mädel, schwören werden, ritterlich und kameradschaftlich kämpfen zu wollen, dann wird damit, nachdem in Garmisch-Partenkirchen und Breslau das Vorwort dazu geschrieben ist, die erste Seite eines neuen Buches des europäischen Jugendsports aufgeschlagen. Es gibt Prüfungen in der Leichtathletik, im Kleinkaliberschießen und Radfahren auf Straße und Bahn. Die europäischen Jugendkampfspiele, durchgeführt auf dem absoluten Prinzip absoluter Gleichberechtigung aller beteiligten Nationen, stellen einen Appell an die Kameradschaft dar, wie er angesichts der heutigen Kriegszeit eindrucksvoller nicht gedacht werden kann.

Im deutschen Fußballsport gab es einige repräsentative Begegnungen. Sudetenland trotzte in der Hauptstadt der Bewegung der Auswahl von München-Oberbayern ein 2:2-Unentschieden ab. Die Straßburger Städteelf war über Karlsruhe klar mit 5:1 (4:0) Toren siegreich, in der Stadt der Auslandsdeutschen trennten sich Stuttgarts und Augsburgs Mannschaften 1:1 unentschieden. 15 000 Zuschauer sahen in Riga das Städtespiel Riga — Königsberg, das ebenfalls einen unentschiedenen Ausgang, 2:2, nahm.

Dessau 05 — Schalke 04 ausverkauft. Für das am kommenden Sonntag in Dessau stattfindende Tschammerpokalspiel zwischen dem Mittemeister Dessau 05 und dem Deutschen Fußballmeister Schalke 04 ist keine Karte mehr zu haben, da die Dessauer Kampfbahn restlos ausverkauft ist. Es ist völlig zwecklos, dem veranstaltenden Verein oder dem Fußballfachwart Mitte noch mit Kartenbestellungen zu kommen, ebenso unvernünftig wäre es, wenn am Sonntag ohne gültige Eintrittskarte Anreisen nach Dessau unternommen würden.

Hamburg unternahm einen Versuch zur Verbesserung seiner Plätze in der deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft. St. Georg schob sich mit 17 805 Punkten auf den achten Platz, der HSV nimmt mit 17 457 Punkten jetzt den 12. Platz ein. Dabei schleuderte Hein den Hammer 50,36 Meter weit, Sievert erzielte im Diskuswerfen 41,25 Meter. Die Frauen von St. Georg brachten sich mit 18 954 Punkten auf den vierten Platz.

Karl Steigelmann gestorben. Karl Steigelmann (Nürnberg), einer der besten deutschen Schützen, ist in einem Kriegslazarett an den Folgen einer im Osten erlittenen Verwundung gestorben. Die deutschen Schützen verlieren in Karl Steigelmann einen ihrer größten Könner, denn der Nürnberger war nicht nur mehrfacher deutscher Meister, sondern holte sich auch zweimal die Weltmeisterschaft mit der Kleinkaliberbüchse.

Dreiländer-Boxen in Budapest. Der erste Kampftag des Dreiländer-Boxens Deutschland—Italien—Ungarn in Budapest bringt heute in der nationalen Sporthalle acht Kämpfe, zu denen sechs deutsche und je fünf ungarische und italienische Amateure durch die Seile klettern. Von deutscher Seite treten Obermauer, Nuernberg und Kleinwaechter gegen italienische, O. Götzke, Herchenbach und Runge gegen ungarische Gegner an.

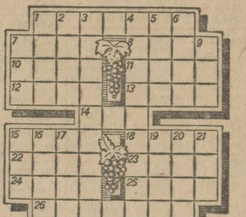
Blick in die Welt

Vorbildliche Haltung eines Hitlerjungen. In einer Nacht des Terrorangriffs der britischen Luftwaffe auf Düsseldorf stand auch die Düsseldorfer Hitler-Jugend auf dem Posten. Ueberall sah man die eifrigen Helfer an den Stellen, wo Not am Mann war. Sie retteten manchem sein letztes Hab und Gut. So auch der 15jährige Hitlerjunge Helmut Bast, der nach dem Alarm mit seinem Vater hinauseilte, um seine Pflicht zu tun. Die Gefahr nicht achtend, setzte er sich mit jugendlicher Tatkraft ein. Bei dieser Aufgabe verlor er sein Leben. Der Führer ließ dem Vater dieses Jungen das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern überreichen.

Vergiftung durch verdorbene Brotsuppe. Eine Frau in Detmold hatte sich vor einer Fahrt in die Erholung aus verdorbenen Brotresten eine Suppe gekocht. Nach deren Genuß wurde sie von einem Unwohlsein befallen und starb wenige Stunden später an Vergiftungserscheinungen.

Merseburg. (Ordnungsstrafen wegen Preisüberschreitungen.) Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — hat gegen eine Reihe von Sägewerksbesitzern und Holzhändlern Ordnungsstrafen in Höhe von 500 bis 5000 RM. verhängt. Die Bestrafungen erfolgten hauptsächlich wegen Preisüberschreitung beim Verkauf von Nadelschnittholz, Nichtbeachtung der Sortierungsvorschriften, Sorten- und Maßschwindels sowie wegen Preisüberschreitung beim Verkauf von Laubholz und ausländischen Hölzern, ferner wegen Erhöhung der Lohnschnittsätze. In Zukunft werden auch die Abnehmer der Waren, welche die ungesetzlichen Preise zahlen, und alle, die an dem Sorten- und Maßschwindel mitwirken, zur Verantwortung gezogen.

Unser Rätsel



Waagerecht: 1. Männername, 7. Ehepartner, 8. saurer Bonbon, 10. Baum, 11. akustischer Begriff, 12. Schutz des Staates, 13. musikalisches Intervall, 14. in der Ostmark übliche Abkürzung für „kaiserlich und königlich“, 15. Bezeichnung für Haustiere, 18. Bühnenwerk, 22. skandinavischer Männername, 23. Fluß im Harz, 24. Berg am Vierwaldstätter See, 25. Hirsch, 26. Lehranstalt.

Senkrecht: 1. Teil der Oper, 2. Teil des Rades, 3. und 4. siehe Anmerkung, 5. deutscher Erfinder (Funktechnik), 6. Verwandter, 7. Pelzart, 9. amerikanischer Dichter († 1849), 15. französisches Departement, 16. Teil des Auges, 17. räumliche Beschränktheit, 19. italienischer Kriegshafen, 20. deutscher Meisterboxer, 21. Hirschtier.

Anmerkung: 3. und 4. sind zwei Weinorte in der bayerischen Rheinpfalz, deren Erzeugnisse in der ganzen Welt beliebt sind.

Auflösung unseres vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Ibis, 5. Zehe, 9. Rose, 10. Ofen, 11. Aden, 12. Leid, 13. Kornblume, 15. Marg(u)erite, 23 Oder, 24. Eder, 25. Lena, 26. Beil, 27. Eros, 28. Enge. **Senkrecht:** 1. Irak, 2. Bobo, 3. Iser, 4. Senn, 5. Zoll, 6. Efeu, 7. Heim, 8. Ende, 14. Boe, 15. Mole, 16. Ader, 17. Reno, 18. Gras, 19. Rebe, 20. Iden, 21. Teig, 22. Erle.

Familien-Anzeigen

Siegfried. Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen hocherfreut an **Otto Weise und Frau Ella** geb. Weiser. Halle (S.), den 23. Sept. 1942, z. Z. Privatklinik Dr. Sack.

Rainer. Unser Sonntagsjunge ist da. In dankbarer Freude **Ursula Hanisch** geb. Bloch, z. Z. Univ.-Frauenklinik, Werkmeister **Helmut Hanisch,** z. Z. Wehrmacht. Halle (S.), Paul-Berck-Str. 6.

Unser Curt-Eberhard freut sich mit uns über die Geburt seines Brüderchens **Klaus-Dieter. Curt Weise und Frau Ruth** geb. Wittmann. Zickeritz, 21. Sept. 1942, z. Z. Privatklinik Dr. Sack, Halle (S.), Universitätsring 19.

Lutz Y 18. September 1942. Statt Karten! Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an **Ortrud Haacke** geb. Georgi, z. Z. Priv.-Klinik Dr. Gaydoul, **Curt Haacke,** Diplomlandwirt. Erfurt, Melchendorferlandstraße 111.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertraude Kuppe,** Holleben, **Heinrich Böhm,** Obgefr. d. LW.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anita Thiel, Walter Günther,** Obergefr. in einem Flak-Regt. Benkendorf (Kr. Merseburg), Stolpen i. Sa., den 21. Sept. 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Werner Peters,** Obergefr. in einer Pz.-Nachr.-Abt., **Hildegard Peters** geb. Helm. Halle (Saale), Burgstr. 11, z. Z. auf Urlaub, Sensburg (Ostpr.), im September 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Otto Oswald und Frau Anna** geb. Busch. Könnern.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit und 50jährigen Geschäftsjubiläums übermittelten Ehrungen und Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Kaufmann **Berthold Oertel und Frau.** Gutenberg, im Sept. 1942.

Im unerschütterlichen Glauben an Deutschlands große Zukunft fiel im Osten als vorbildlicher Soldat mein lieber Mann und Vater unserer 3 Kinder, Oberlandwirtschaftsrat

Dr. Hans-Ulrich Lüning

Leutnant und Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment. Inhaber des EK. I und II, des Inf.-Sturmabzeichens, der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens.

Susanne Lüning, Mechthild, Imma, Meinhard.

Halle (S.), Dessauer Str. 16, den 21. September 1942.

Getreu seinem Eid, fiel am 2. September bei einem Gefecht im Osten unser einziger, tapferer geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Cousin, der Gefreite

Werner Madry

Inhaber des EK. II.,

kurz vor seinem 19. Geburtstage. Mit seinem Tod hat er sein Heldentum besiegelt.

In stolzer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Josef Madry und Frau Leni geb. Kerzel.

Halle (S.), Eichendorffstr. 6.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal nahm uns unseren lieben Herzensjungen, meinen lieben Pflegesohn, unseren lieben Bruder und Neffen, Gefreiter

Herbert Kraft

im blühenden Alter von 22 Jahren. Bei den schweren Kämpfen im Osten fand er am 28. August den Heldentod.

In tiefer Trauer:
Familie Richard Diemann, Brüder Hans und Wilhelm, z. Z. im Felde, **und alle Anverwandten.**

Lettin, den 22. Sept. 1942.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Junge, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, der Ober-Soldat

Helmut Werner

am 30. August 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 19¼ Jahren den Heldentod starb.

In tiefstem Schmerz:
Richard Werner und Frau Ida geb. Ludwig, **Ingeborg Werner, Erich und Hanna Müller nebst allen Angehörigen.**

Halle (S.), Merkurstr. 46.

In den Kämpfen im Osten gab in soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben — 34 Jahre alt — mein innigstgeliebter, lebensfroher Mann, der glückliche Vati seines Töchterchens, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, mein guter Bruder, Enkel, unser Neffe, Schwager, Onkel und Vetter, Studienrat Dr.

Heinz Lampe

Leutn. d. Res. u. Bat.-Adjut., Inh. der EK. 2 und 1, des Inf.-Sturm-, des Verwundeten-Abzeichens und der Ostmedaille.

Für alle Angehörigen in tiefem Herzeleid:
Hildegard Lampe geb. Blenz.

Quetzdölsdorf, Halle (S.), den 21. Sept. 1942.

Mein lieber, guter Sohn, die Stütze meines Alters, unser unvergeßlicher Bruder, und unser fleißiger und tüchtiger Arbeitskamerad, der Oberfunker

Karl Schneider

hat kurz vor Vollendung seines 23. Lebensjahres an der Ostfront für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod gefunden.

In tiefer Trauer:
Wwe. Mina Schneider und Kinder, sowie der Betriebsführer und die Gefolgschaft d. Hallesche Röhrenwerke AG.

Nietleben, Waltershausen (Thr.), den 21. Sept. 1942.

Für seine Lieben in der Heimat, für Führer und Vaterland fiel im Osten am 26. August mein lieber, lebensfroher Sohn, unser guter Bruder und Schwager, Enkel, Neffe, Cousin und Onkel, mein geliebter Bräutigam, unser lieber Schwiegersohn

Franz Hauck

Gefreiter in einer Panzerabwehr-Abteilung, im Alter von 27 Jahren.

Witwe Ottilie Hauck und alle Angehörigen, Marta Creutzburg und Familie.

Oberröblingen a. See, d. 20. Sept.

Am 19. September 1942, 24 Uhr, verschied infolge Herzschlag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Ida Böhme

geb. Stiele

im Alter von 68½ Jahren.

In stiller Trauer:
Fritz Böhme und Angehörige.

Stettin, Hohenzollernstr. 52.

Auf dem Felde der Ehre starb am 17. August 1942 im Osten in höchster soldatischer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland, mein geliebter, jüngster Sohn, mein lieber, unvergeßlicher Bruder und Schwager, mein guter Onkel, der Kriegsfreiwillige, Gaurevisor u. Gauhauptstellenleiter

Pg. Erwin Busch

Gefreiter in einem Inf.-Rgt., Inh. des EK. II, des Inf.-Sturmabzeichens in Silber, der Dienstauszeichnung der NSDAP. und anderer Orden, im Alter von 33 Jahren den Heldentod.

In tiefer Trauer:
Else Busch geb. Lassow, Hans-Friedrich Busch, Aganny Busch geb. Buchmeyer, **Hans Peter Busch.**

Brachstedt, Roitzsch und Paupitzsch, d. 23. Sept. 1942.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 20. September nach kurzer, schwerer Krankheit, die er sich im Ostfeldzug zuzog, im Reserve-Lazarett mein innigstgeliebter Mann, mein treuer Lebenskamerad, der beste Vati seiner drei Lieblinge, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der Bauer, z. Z. Sonderführer

Richard Ohme

im 34. Lebensjahre. Er folgte seinem Bruder nach neun Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:
Elsa Ohme geb. **Hädicke nebst Gudrun, Richard und Hubert, Richard Hädicke und Frau, Arthur Pirl und Frau Frida** geb. **Ohme, Otto Gehricke und Frau Klara** geb. **Ohme, Erich Hädicke,** z. Z. im Felde, **und Frau Frida** geb. Deparade.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. September, nachm. 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Unterröblingen a. See, 21. 9. 1942.

Am Sonntagabend entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Schwiegertochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Stolze

geb. Schaar

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Kurt Stolze.

Halle (S.), den 22. Sept. 1942, Waisenhausring 7 III.

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief heute mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Ernst Cundius

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:
Elise Cundius geb. Hübner.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. Sept., um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Kranzspenden bitte auf dem Südfriedhof abzugeben.

Büschdorf, den 21. Sept. 1942, Torgauer Straße 1.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein lieber Mann, mein guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Privatmann

Wilhelm Pauli

im 67. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Emma Pauli geb. Bormann, Emmy Hoebel geb. Pauli, **Burchard Hoebel, Barbara Hoebel, Familie Hermann Hoebel.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. September, 10.30 Uhr, auf dem Friedhof in Büschdorf statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Gärtnerei Bugdoll in Büschdorf entgegen.

Benkendorf b. Salzmünde üb. Halle.

Am 21. September, einen Tag nach ihrem Geburtstag, verstarb nach kurzer Krankheit unsere liebe, einzige Tochter und Schwester

Waltraut Lessing

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Karl Lessing.

Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag, 3.30 Uhr, statt.

Halle (S.), Steinweg 36.

Für die vielen Beweise der liebevollen Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Marie Müller geborene Kosch, sagen wir allen lieben Verwandten, Bekannten und Hausbewohnern unseren tiefempfundenen Dank.

Karl Müller und Kinder.

Kleinwölkau und Mühlbach, den 21. September 1942.

Unser treuer, gütiger Vater, Großvater und Schwiegervater

Hermann Beyse

Rittmeister d. L. a. D.

wurde heute von langem Leiden im 75. Lebensjahre erlöst.

Herbert Beyse, Landw. und Obltn., z. Z. i. F., **Ruth Jung** geb. Beyse, **Heidegard Beyse** geb. Wendenburg, **Reinhard Jung,** Landw. u. Obltn., z. Z. i. F., **und vier Enkelkinder.**

Beerdigung Freitag, den 25. September, 14 Uhr, vom Trauerhause aus. Blumenspenden abzugeben bei Robert Hellmann, Leipzig C 1, Matthäikirchhof 19, bis spätestens 25. September, 8 Uhr.

Halle, Yorckstraße 1.

Statt Karten! Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

W. Dietrich.

Halle (S.), Ringerweg 8.

Wir danken allen von Herzen, die an unserem großen Schmerz beim Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes und herzensguten Sohnes, des Unteroffiziers Werner Poser durch Wort und Schrift teilnahmen. Besonderen Dank dem Gefolgschaftsführer und der Gefolgschaft der Fa. Biermann & Semrau. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Anne-Marie Poser** geb. Brömme **u. Klara Poser** als Mutter.

Halle (S.), Paul-Berck-Straße 125, den 22. September 1942.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meines lieben, herzensguten Vatis, des Unteroffiziers Fritz Petsch, entgegengebracht wurden, danken wir allen von ganzem Herzen. Besonderen Dank Herrn Direktor Bühler und der Hauptviehverwertung für ihr Entgegenkommen. **Johanna Petsch u. Tochter Ingrid sowie alle Angehörigen.**

Merkewitz, den 22. Sept. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer Mama, sagen wir allen denen, die ihrer gedachten und ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, herzlichen Dank. **Franz Henze,** z. Z. auf Urlaub, **Sohn Hans-Joachim.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420923-14/fragment/page=0005

AMTLICHE ANZEIGEN

Gemüseverteilung

Um einen Ueberblick über den Stand der Anmeldungen zur Kundenliste für Gemüse zu gewinnen, haben die Kleinverteiler bis Donnerstag, den 24. 9. 1942, 17 Uhr, ihren zuständigen Wirtschaftsgruppen Einzelhandel od. Ambulantes Gewerbe schriftlich zu melden, wieviel Kunden angenommen worden sind.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die zugeteilte Kundenzahl keineswegs überschritten werden darf.

Da im Interesse der Versorgung wesentliche Verlagerungen in den bisherigen Kundenbeziehungen nicht stattfinden dürfen, muß der Verbraucher bei seiner Anmeldung tunlichst den Kleinverteiler wählen, bei dem er bisher Kunde war. Die Frist zur Kundenlistenanmeldung wird bis zum 30. 9. 1942 und die Frist zur Abgabe der Bestellscheine durch den Kleinverteiler bis zum 3. 10. 1942 verlängert.

Halle, den 23. September 1942.

Der Oberbürgermeister.

Vorübergehende Schließung der Stadtsteuerkasse

Die Stadtsteuerkasse bleibt aus innerdienstlichen Gründen vom 24. bis 28. September 1942 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Einzahlungen können während dieser Zeit durch Ueberweisung auf eines der nachstehenden Konten geleistet werden:

Girokonto 10 450 bei der Stadtsparkasse Halle,
Girokonto 913 bei der Mitteldeutschen Landesbank, Filiale Halle,
Postscheckkonto Leipzig 35 200,
Reichsbankgirokonto der Stadthauptkasse.

Halle, den 22. September 1942.

Der Oberbürgermeister.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigert werden am 5. Oktober, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft folgende Grundstücke: a) Gemarkung Diemitz Kartenblatt 2 Parzelle 278/93 und 1946/93 Werderstraße 60—61, Wohnhaus mit Hof, Kuh-, Schweine- und Pferdestall, Scheune, Stallgebäude, Nebenhaus, Kleinvieh- u. Kohlenstall, Autogarage sowie Garten Werderstraße 59, 76,10 ar groß, zu dem 1/2 Anteil des Landwirts Robert Paul Oemisch in Diemitz; b) 1. Gemarkung Diemitz Ktbl. 2 Parz. 656/185, Acker vom Plan Nr. 38, Größe 1,5157 ha. 2. Gemarkung Diemitz, Ktbl. 2 Parz. 676/215, Acker vom Plan Nr. 56, Größe 4,8171 ha. 3. Gemarkung Reideburg Ktbl. 2 Parz. 337/6, Acker vom Plan Nr. 91 b, Größe 3,8380 ha. Eigentümer: Robert Paul Oemisch. Folgende auf dem 1/2-Anteil zu a) befindlichen Gegenstände, nämlich 4 Pferde, 6 Stück Rindvieh, 3 Stück Schweine, Federvieh, 1 Lastwagen, 5 Wagen, 1 Jauchewagen, 1 Binder, 1 Grasmäher, 1 Düngerstreuer, 2 Pflüge, 1 Pferderechen, 2 Satz Eggen, 1 Walze, Drillmaschine, kleinere Geräte, Regenanlage und was sonst noch zum lebenden und toten Inventar gehört, sind von der Versteigerung ausgeschlossen. Höchstzulässiges Gebot 60 000,— RM. Davon entfallen auf a) 6000,— RM., b 1: 9100,— RM., b 2: 25 000,— und b 3: 19 900,— RM. Zur Abgabe eines wirksamen Gebotes ist die vorherige Genehmigung des Landrats des Saalkreises in Halle (S.) und deren Vorlage im Termin erforderlich.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 9.

PARTEIAMTLICHES

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Landrain. Parteifilmveranstaltung am 23. Sept. in der Gaststätte Posthorn, Mötzlich. 16 Uhr für Kinder, 19.30 Uhr für Erwachsene. Gezeigt wird der Film „Heimkehr".

STELLENANGEBOTE

Suche sofort oder später einen **Melkerlehrling.** Freie Kost u. Wäsche. Angebote erb. an Lehrmelkermeister Hans Bürki, Pfützthal a. See, Mansfelder Seekreis).

Aelteren Mann für leichte Arbeiten für Villengrundstück gesucht. Angebote W 8007 an MNZ.

Suche sofort ledigen **Freimelker** f. 16 Kühe. Gorre, Bad Lauchstädt.

Mitteldeutsches Flugzeugwerk sucht zum baldmöglichsten Antritt **Werksfotografen.** Derselbe muß vor allem auf dem Gebiet der Reproduktionsfotografie erfahren sein; **Foto-Laborantin** für die Anfertigung von Fotokopien u. sonst. Laborarbeiten. Bewerber, die entsprechende Praxis nachweisen können und deren Freigabe möglich ist, werden gebeten, Angebote mit den üblichen Unterlagen einzureichen u. W 8004 MNZ.

Markthelfer, ledig oder verheiratet, mögl. m. Führerschein III, sucht ab Oktober Reichert, Halle, Geiststr. 37

Klavierbegleitung (Improvisation) für Gymnastikunterricht gesucht. Angebote unter W 8003 an MNZ.

Bausparkasse sucht Mitarbeiter. Zuschriften Kl 2006 an MNZ.

Buchhalter(in) wird für Mühlenbetrieb zum baldig. Antritt gesucht. Bewerbungen an W. Georges, vereid. Bücherrevisor in Artern.

Schuljunge (Radfahrer) gesucht. Jahnke, Rud.-Haym-Str. 38.

Nebenberufliche Mitarbeiter werden von alter, besteingeführter Feuervers.-Ges., die sämtl. Sachschaden-Versicherungszweige betreibt, eingestellt. Angebote W 8021 MNZ.

Arbeiter, auch älterer, gewandt, zuverlässig, für Büro, Labor u. sonst. Arbeiten für sofort gesucht. Otto Heinemann, Grubenbetrieb f. Gießerei-Formsand, Universitätsring 1a.

Laufbursche gesucht. W. Bruchhardt, Lessingstraße 11.

Buna-Werke G. m. b. H., Schkopau über Merseburg. Einstellung von Chemielaborjungwerkern u. Lehrlingen z. Ausbildung als Maschinenschlosser, Schmied, Elektroinstallateur, Dreher, Feinblechner, Kesselschmied, Schmelzschweißer, Feinmechaniker, Techn. Zeichner, Möbeltischler, Glasapparatebläser. — Wir stellen für Ostern 1943 eine Anzahl Jugendliche als Lehrlinge für obige Berufe ein. Anmeldungen können vom Personalbüro für Arbeiter unseres Werkes schriftlich angefordert oder abgeholt werden.

Zum 15. Oktober suche ich einen tüchtigen **Melker,** welcher mit seiner Frau 30 Milchkühe u. entspr. Jungvieh versorgt. Fritz Handt, Rittergut Oberfarnstädt bei Querfurt.

Aelterer Bote sofort gesucht. Hermann Bernstein, Halle-Trotha, Saalestraße 1, Ruf 23645/46.

Ofenreiniger evtl. Ofensetzer für Geschäftsräume gesucht. Karl Harloff, Hindenburgstraße 59, Ruf 358 15.

Journal-Buchhalter(in) für 1—3 Stund. tägl., auß. Sonn- u. Feiertag., ges. Arbeit kann auch in den Abendstunden ausgeführt werden. Angeb. unter W 7962 an MNZ.

Musiker aller Instrumente werden sofort zur Aufstellung eines hauptberuflichen Musikzuges zu günstigen Bedingungen eingestellt. Alter 16 bis 35 Jahre. Die Einheit ist in einem Vorort Berlins kaserniert. Bewerbungen mit Lichtbild u. Fr. 67540 an Ala, Berlin W 35.

Wir suchen: Heizungsmonteure, Schweißer, Montagehelfer für Großbaustellen fürs Reich und für den Osten. A M E - Heizung, gegr. 1890, Hannover.

Krankenhaus Wippra sucht dringend 3 kräftige, fleißige u. ehrliche Mädchen, davon eine für Küche, ferner 2 Wäscherinnen u. Plätterinnen

Für gepflegtes Einfamilienhaus wird zuverlässige Hausgehilfin mit etwas Kochkenntnissen, nicht unter 18 Jahren, gesucht. F. H. Krause, Halle, Kiefernweg 8, Ruf 328 25.

Hausgehilfin, freundlich und nett, für Haushalt und Geschäft. Selbige kann sich im Kochen gut ausbilden. Thiele, O.-Küfner-Str. 39, Ruf 251 76.

Aushilfe auf etwa 10 Wochen für meine erkrankte Hausgehilfin ab sofort gesucht. Frau Arndt, Käserei, Körnerstraße 33.

Badefrau und Masseurin für sofort gesucht. Steintorbad, Halle/S., Am Steintor 8.

Wintershall Werksgaststätte sucht für sofort ein tüchtiges und solides Servierfräulein. Angebote sind zu richten an Wintershall Aktiengesellschaft Werk Lützkendorf, Krumpa bei Merseburg, Fernruf Mücheln 402.

Wer hilft mir wöchentlich einmal in meinem Haushalt Paulusviertel? Angebote M 134 an MNZ.

Aufwartung für einige Stunden an 1 b. 2 Tagen in der Woche gesucht. Angebote erb. unt. W 8006 an MNZ.

Kochhilfe für 3-Pers.-Haushalt gesucht. Angebote W 8008 an MNZ.

Aufwartung zum Reinigen der Geschäftsräume tägl. von 8—10 gesucht. Schuh-Schütz, Leipziger Straße 11.

Servierfräulein sofort oder später in Dauerstellung gesucht. Ratskeller Torgau (Elbe), Ruf 660.

Tüchtige nette Verkäuferin mit Familienanschluß wird baldigst ges. J. Bätz, Fleischermeister, Neustadt/Warthe, Kreis Jarotschin.

Telephonistin, gewandt i. Bedienen einer mittelgroß. Fernsprechzentrale für sofort od. 1. 11. gesucht. Schriftl. Bewerbungen erbitten Daimler-Benz A.-G., Halle, Berliner Straße 25/26.

Suche zum 1. Oktober oder später kinderliebe, zuverläss. Hausgehilfin, evtl. auch Pflichtjahrmädchen. Fr. G. Schildt, Hafenstraße 41.

Erfahrene selbständige Köchin, evtl. m. Beiköchin, f. Gemeinschaftslager in Halle sofort gesucht. Angebote unter W 8015 an MNZ.

Frau zur Treppenreinigung gesucht. Zipprich, Staudestraße 10a.

Aufwartung für 3 Tage wöchentl. in Einfamilienhaus gesucht. Herz, Falkenweg 47.

Pflichtjahr- oder Tagesmädchen f. sofort zu 5 Kindern gesucht. Herz, Falkenweg 47.

Saubere, zuverläss. Aufwartung f. d. Vormittagsstunden oder einige Vormittage für gepfl. Haushalt gesucht. Kleine Ulrichstraße 17, prt.

Verkäuferinnen-Lehrlinge z. Ausbildung in unsere Filialen stellen wir zum 1. 10. 42 ein. Schriftliche Bewerbungen erbeten an Gebrüder Schubert, Halle/S., Großbäckerei- u. Mühlenwerke.

Wirtschafterin, erfahrene, zuverlässige, gesucht. Antritt nach Uebereinkunft. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsforderung, evtl. Bild, erbeten. Frau H. Werther, Rittergut Rohrbach über Weimar.

Hausgehilfin für städt. Haushalt auf dem Lande gesucht. Frau Lotti Behnstedt, Krostitz b. E.

Zuverl. Hausgehilfin z. 1. 10. od. spät. ges. Dr. Dickhaut, Hagenstr. 3.

Aufwartung für vormittags gesucht. Ulestraße 10, part.

STELLENGESUCHE

Suche Vertrauensposten als Haushaltpflegerin auf größ. Gut, Sanatorium od. dgl. Bin Vierzigerin, vielseitig gebildet, durchaus zuverlässig. Gutes Zeugnis. Ang. W 8028 MNZ.

Suche für meine Tochter, 17 J. alt, Stellung in Halle. Etg.-Haushalt bevorzugt. Angebote W 8035 an MNZ.

Suche z. 1. 10. f. m. Tochter Pflichtjahrstelle für 1/2 Jahr. Hermann Stephan, Trebitz bei Könnern.

Suche Stellung in Gutshaushalt b. z. 1. 10. 20 J. alt. Frieda Göttling, Zscherben, Bennstedter Straße 13.

Suche Aufwartung, 2 mal in der Woche. Angebote Ra 2174 an MNZ.

Alleinstehende Frau, 41 Jahre alt, sucht Stellung bei älterer Dame od. Ehepaar. Zuschriften Kl 2068 MNZ.

Nebenbeschäftigung s. Fahrer, Führersch. 2 u. 3. Kenntn. i. Schreibmasch. (eig.). Angeb. P Kl 2071 MNZ.

Anfängerin (Stenotypistin) sucht Stellung zum 1. Okt. od. sofort. Angeb. Ra 2167 an MNZ.

Die MNZ, die mußte lesen, dann biste überall gewesen!

KAUFGESUCHE

Burschen-Winterpaletot zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis Ra 2163 an MNZ.

Größere Einlegetöpfe zu kaufen ges. Jahnke, Rud.-Haym-Str. 38.

Kinderwagen, mögl. Korb, mit Riemenfed., nur guterh., gesucht. Angebote M 144 an MNZ.

Langstiefel, Gr. 44, gebr. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Max Simon, Gr. Steinstraße 6.

Puppensportwagen zu kaufen ges. Angeb. Ra 2161 an MNZ.

Klavier, guterhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. Ri 879 an MNZ.

Wickelkommode, kleinen oder groß. Kleiderschrk., Puppensportwagen, guterhalten, sucht Wolff, Hindenburgstraße 11.

Mod. Puppenwagen gesucht. Angebote Ra 2162 an MNZ.

Alt-Silber u. -Gold, altes Silbergeld kauft laufend Juwelier Walter, Ecke Hauptpost. Gen. A. 42/1879.

Kastanien u. Eicheln kauft jede Menge. Bernburger Straße 6.

Zwillings-Sportwagen, guterhalt., kauft Herb. Arndt, Diemitz, Werderstraße 57.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote W 7986 an MNZ.

Moderne gebrauchte Personenwaage ges. Angeb. W 7930 MNZ.

Alte Schallplatten (auch zerbrochene) liegen gewiß in manchem Haus hier und da noch herum. Bringen Sie diesen wichtigen Rohstoff zum Ankauf zu H. Prophete, Rannische Straße 15/16.

Kleidchen und Gamaschenhöschen gesucht für 1—2jährig. Angebote unter M 148 an MNZ.

VERKÄUFE

Waschmaschine 35.—, 2 neuwert. Stühle, zus. 40,—, mittl. Waschfaß 8,—, gr. Spiegel 140,—, kl. Spiegel 25,— und Verschiedenes. Zweigler, Albrechtstraße 9, I.

Ein Posten, etwa 2000 Ztr., Hartbrennholz, 1 m lang, abzugeben. O. Aurisch, Brennholzgroßhdl., 293 22

Kontrabaßlaute, 100 RM., Damenkostüm, blau, Gr. 46, 75 RM., verkauft. Zuschriften Ri 880 an MNZ.

Kinderwagen, gut-erhalten, verkauft, 45,—, Steinweg 7, I.

Willst du kaufen etwas schnell, die MNZ bringts bald zur Stell'!

TAUSCHGESUCHE

Tausche schw. Herren-Halbschuhe, Gr. 42, neubes., 18 RM., geg. Hand-, Geschirrtücher, Weckgläser. Angeb. M 145 an MNZ.

Couch, neuwertig, 200 RM., gegen Teppich, 2×3 m, od. Staubsauger zu tauschen. Angeb. Ra 2160 an MNZ.

Fußballschuhe, fast neu, Gr. 41 (20,—), dunkelgr. Velourhut (20,—), gegen Zubehörteile f. Häcklin-Eisenbahn. Spur 00, zu tauschen. Zu erfragen Ruf 345 11.

Spangen-Damensch., Ledersohle (36), hellbr., 14,—, geg. dunkelbr. Pumps (36); 2 Paar halbe

Kindersch, 20/21, zus. 4,—, gegen hohe, 23. Goldschmidt, Bäckerstr. 7 (10—12 Uhr)

MIETGESUCHE

Junge berufstätige Fau sucht z. 1. 10. oder 15. 10. möbl. Zimmer im Norden oder Stadtmitte. Angebote unter M 131 an MNZ.

Möbl. Zimmer gesucht. Hausarbeit wird mit übernommen. Angebote Ri 878 an MNZ.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer von kaufm. Angestellten zum 1. Oktober gesucht. Bettwäsche wird geliefert. Angebote mit Preis unter W 8005 an MNZ.

Möbl. Zimmer, auch Zimmer mit 2 Betten, leere Zimmer sowie Schlafstellen in allen Preislagen suchen wir ständig für unsere Gefolgschaft. Es komm. auch Stadtteile in Frage, die nicht in unmittelbarer Werksnähe liegen. Wir erbitten Eilangebote mit Preisangabe an unsere Abteilung SAS, Ruf 7391, Werksruf 370. Siebel-Flugzeugwerke G.m.b.H. Halle (Saale).

Möblierte Zimmer, gut enigerichtet, in Leuna, Merseburg, Halle, Weißenfels und Bad Dürrenberg zur Unterbringung von männlichen und weiblichen Angestellten sofort ges. Weiterhin suchen wir laufend Zimmer für Ehepaare, mögl. mit Kochgelegenheit. Angebote mit Mietpreis unter W 8023 MNZ Halle (S.), erbeten.

Frau sucht Schlafstelle. Zuschriften Kl 2075 an MNZ.

Sportstudentin sucht 15. 10. oder 1. 11. möbliert. Zimmer. Angebote Ra 2156 an MNZ.

Aelteres Ehepaar (Mann berufstätig) sucht sofort oder später groß. leeres oder möbl. Zimm. Angebote Ra 2168 an MNZ.

Leerer Raum zum Unterstellen von Möbeln (Schlafst. u. Küche) gesucht. Angebote W 8027 an MNZ.

VERMIETUNGEN

Wohnung, Norden, möbliert, 75 RM., frei. Zuschriften Ra 2147 an MNZ.

Möbl. Zimmer für 2 Herren frei. Mühlwegviertel. Zuschr. M 153 MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Ringwohnungstausch. Geboten in Halle: 2 Zimmer, Küche, Bad, Garten, 43 RM. Es kommen nur Angebote aus anderen Städten in Frage. Angebote unter W 8018 an MNZ.

Schöne Altwohnung, 3 Räume, gegen kl. Neubau-Wohnung zu tauschen. Angeb. Kl 2058 an MNZ.

Sonnige Wohnung, 1 Zimmer und Küche mit WC., Korridor und Speisekammer zu tauschen gegen 2 Zimmer und Küche gesucht. Zuschriften unter Kl 2033 an MNZ.

Tausche große geräumige sonnige 2-Zimmerwohnung m. dopp. Fenster, Bad, Innenklos, u. Zubeh., 32 RM., gegen 3-Zimmerwohnung mit Zubeh. im Norden. Zuschr. Kl. 2043 MNZ.

Wohnungstausch. Suche 5—6-Zi.-Wohnung mit Bad, evtl. Balkon, mögl. im Süden. Biete: 3-Zimmer-Wohnung, ebenfalls im Süden, Miete 45,— RM. Angeb. W 7915 an MNZ.

Ringtausch. Drei-Zimmer-Wohnung in Sangerhausen, Eisleben od. Halle wird gegen ebensolche in Malchow Mecklenbg.) evt. auch im Ringtausch unter 347 an MNZ Sangerhausen.

GRUNDSTÜCKE — GESCHÄFTE

Suche Gaststätte mit Fremdenzimmern bald zu übernehmen. 25 000 RM. Anzahlung. Gegend Bitterfeld — Delitzsch bevorzugt. Angebote unter W 8020 an MNZ.

Wohnhaus mit Toreinfahrt, groß, Hof, Stallungen, Niederlagen zu kaufen oder zu pachten gesucht. Tausche gegen Landhaus mit groß. Garten. Walter Oehring, Halle (S.), Mansfelder Straße 58, Ruf 325 26.

EHEWÜNSCHE

Behördenangestellter, 40 J., 1,75, gesch., sucht vielseitig interessierte Dame als Lebenskameradin. Zuschr. unter Ra 2143 an MNZ.

Fräulein, 30 J., mit 3jähr. Jungen, wünscht Bekanntschaft mit solidem Herrn zwecks späterer Heirat. Zuschriften Ra 2158 an MNZ.

Büroangestellte, 46/1,53, m. 17jähr. Sohn, solide u. wirtschaftlich, 3000 RM. Vermögen, sucht passenden Lebensgefährten in gesicherter Stellg. Zuschriften M 143 an MNZ.

Witwer, ansehnl., eigene Wohnung, bess. Handwerker, 53/1,72, verträgl., mittelblond, ev., größ. Landort Nähe Hale, sucht gut aussehende Lebenskameradin, mögl. vollschlk., bis 48 J. Einheirat in Siedl. od. dgl. nicht ausgeschl. Zusch., mögl. mit Bild (zurück) M 146 MNZ, Halle.

Briefwechsel zw. spät. Heirat mit geb. Herrn in g. Position, 40—48 J., wünscht Kindergärtnerin, Ende 30. Bildzuschriften W 8034 an MNZ.

Einfache Frau, 41 J., sucht Herrn vom Lande, aus Landwirtschaft bis 25 Mrg., oder Handwerker mit Haus u. Feld zw. Heirat kennenzulernen. Zuschriften Kl 2069 an MNZ.

Landwirt, 39 J., ledig, sucht pass. Wirtschafterin, spätere Heirat mögl. Zuschriften Kl 2092 an MNZ.

Rentner, Heizer, 66 J., sehr rüstig, steht noch in Arb., sucht Frau oder Fräulein, auch vom Lande, zw. bald. Heirat. Zuschr. u. Ra 2069 an MNZ.

58jähr. Mann sucht ordentl. wirtsch. Frau zw. späterer Heirat. Zuschr. u. Ra 2118 an MNZ.

Arbeiter, 31 Jahre, solide, sucht anständiges, ordentliches Mädchen zw. Heirat. Zuschriften Ra 2157 an MNZ.

Witwer, 54 Jahre, ev., möchte einfache, anständige Frau mit Wohng. zw. Heirat kennenlernen. Zuschriften Ra 2155 an MNZ.

UNTERRICHT

Tanzschule Wally Beck, Große Steinstraße 18 (an der Hauptpost), Ruf 33730. Beginn neuer Anfängerkurse.

Tanzschule Moran - Haedicke, Gr. Ulrichstraße 47, Ruf 291 60. Beginn neuer Tanzstunden.

Handelskurse u. Einzelkurse in allen Fächern. F. Wehmer & Sohn, Kaufm. Privatschule seit 1891, Halle (Saale), Martinsberg 11, Ruf 330 18.

Kaufmännische Privatschule Wilhelm Baer, Inh.: Dipl.-Kfm. Diplom-Handelslehrer G. Kühn, Halle (Saale), Geiststraße 41. Ruf 235 28. Staatl. gepr. Diplom-Handelslehrer(innen) erteil. den Unterricht in den kaufmännischen Kernfächern. Beginn der Jahres-Vollkurse Anfang Oktober.

Stenographie, Maschineschreib., Buchf. Genge, Friedrichstr. 52, Ruf 293 21. Unterrichtsbeginn: Okt. 1942.

Musik-Unterricht. Die Fachschaft Musikerziehung als alleiniger gesetzlicher Träger des Musik-Unterrichts empfiehlt den verbilligten Gruppen-Unterricht als Vorstufe für die Einzel-Instrumental-Ausbildung auf allen Instrumenten. Beginn neuer Kurse im Oktober. Anmeldungen und Auskunft in der Fachschaft Musik-Erziehung (Kreismusikerschaft Halle), Hindenburgstr. 55, Ruf 252 23, oder in der Musikschule der Volksbildungsstätte Halle, Geiststraße 70, Ruf 351 25.

VERLOREN — GEFUNDEN

Silb. Brosche am Mittwoch, 16. 9., auf dem Wege Auenstr.—Thielenstr. verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei Socke, Auenstraße 60, abzugeben.

Gold. Damen-Armbanduhr, Stift mit blauem Stein, abhandengekomm. Uhrlagernummer 3592. Vor Ankauf wird gewarnt. Anny Wölfel, Martinstraße 3.

Brauner Koffer in der elektr. Bahn Merseburg—Halle Montag nachm. stehengelassen. Wiederbringer erhält Belohnung. Göttert, Raffineriestraße 16.

Ehrliche Finder, welche bei der Hundeveranstaltung auf der Rennbahn oder im Lokal rechts der Wandtische hell. rotbr. Fuchs gefunden haben, werden gebeten, selbigen i. Fundbüro Polizei-Präsidium abzugeben, da Andenken vom Sohn im Felde. Belohnung zugesichert.

Silberfuchs Montag auf Gertraudenfriedhof Abt. 1 liegengelassen. Gute Bel. J. Kellner, Friedrichstr. 2, II.

20 RM. Belohnung demjenigen, w. mir die Person namhaft macht, die meine Kleiderkarte auf den Namen Kurt Bergner, Könnern, benutzt. Angaben an Polizei Könnern.

Soldaten-Armbanduhr am 21. 9. zwischen Peißnitz und Kröllwitzer Brücke verlorengegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Schaarschmidt, Hohenzollernstraße 12.

Trauring verl., gez. Maly 1928, 20,— Bel. Abzugeb. MNZ, Rannische Str.

Trauring verl., gez. H. K. 24. 12. 93, Leipziger Str., Gr. Ulrichstr. Gegen Belohn. abzug. Universitätsring 7, II.

TIERMARKT

Junge Rehpinscher verkauft Becker, Wolfstraße 24.

Frettchen verkauft Henze, Seeben.

Milchziege, schwere, 2 Liter tägl., gegen Schlachtziege zu tauschen gesucht. Zu erfragen Fernruf 232 28.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 19 bis 22.15 Uhr, 2. Vorstellung Mittwoch-Stammkarten A. „Egmont." Trauerspiel von Goethe mit der Musik von Beethoven.
Donnerstag, 19 bis 22 Uhr, „Der Freischütz". Romantische Oper von C. M. v. Weber.

Ufa - Theater, Alte Promenade. 2. Woche! „GPU." 2.00, 4.45, 7.45. Jugendl. nicht zugel. Vorverk. 11—12.

„Rili" im Ritterhaus. „Kleine Residenz". 2.20, 4.50, 7.40 Uhr.

„Rili", Waisenhausring. Erstauff. „Mordsache Cenci." 2.20, 4.50, 7.40. Jugendl. unter 18 J. nicht zugelassen!

CT. Riebeckplatz. 2. Woche! „Das große Spiel." Jugendl. zugelassen. 2.10, 4.40, 7.40.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 2. Woche! „Die Liebeslüge." Jugendliche über 14 Jahre zugel. Tägl. 2.20, 4.40, 7.30.

CT. Schauburg. „Sein Sohn." Jugendl. zugel. Tägl. 2.10, 4.40, 7.25. Vorverkauf täglich ab 1 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Ruf 367 13. „Heiraten — aber wen?" Mit Paul Hörbiger, Karin Hardt u. a. Ein herrliches Lustspiel voll Uebermut und Fröhlichkeit. Jgdl. haben Zutritt. 14, 16.45, 19.30. Vorverk. 13.00.

Casino, Hardenbergstr. 1. Heute bis Donnerstag: „Fiakerlied." 5.00 und 7.30. Jugendl. über 14 J. zugelassen.

To-Bü. Ammendorf. Täglich bis Donnerstag. „Walzer einer Nacht." Jugendl. nicht zugelassen. Tägl. 5.00, 7.40 Uhr. Vorverkauf ab 3 Uhr.

Troli, Magdeburger Straße 20. „Da hinten in der Heide." Kulturfilm, Wochenschau. 5.00, 7.30 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Zum Klausner, Gr. Ulrichstr. 52, Ecke Schulstraße. Donnerstag geschlossen.

Konditorei u. Kaffeehaus David, Geiststr. 1, Ruf 261 27. Angen. Fam.-Aufenthalt. Gutgepfl. Biere u. Weine. Eig. Konditorei-Fabrikation. Gr. Auswahl an Zeitungen. Freitags geschl.

Großgaststätte zum Faß, Delitzscher Str. 2, am Riebeckplatz. Tägl. ab 16.30 Unterhaltungsmusik. Bestgepflegte Freyberg-Biere, Küche in bekannter Güte. Donnerstag geschl.

Grüne Tanne, die historische Gaststätte, Mansfelder Str. 58. Mittagstisch, Fremdenzimmer. Täglich ab 18 Uhr, sonntags (Frühschoppenkonzert) ab 16 Uhr: Künstlerkonzert.

Georgsklause, Georgstr. a. Friedrichplatz. Mittwoch, Freitag, Sonnabend, Sonntag Stimmungsmusik.

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Reisen — Wandern

Dampferfahrt nach Wettin. Donnerstag, 24. September, Abfahrt 10 Uhr, Schlageterbrücke. Teilnehmerkarten in den Vorverkaufsstellen erhältlich.

Volksbildungsstätte

Ernst Theodor Bruger, Berlin: **„Deutschlands historische Ostkolonisation" mit Lichtbildern.** Freitag, 25. 9., 19.30, Haus a. d. Moritzburg.

Sprach- und sonstige Kurse. Universitätsring 12, Ruf 242 45/46. Anmeldungen jetzt erbeten.

Musikschule. Geiststr. 70, Ruf 351 25. Für das Winterhalbjahr werden ab jetzt Anmeld. entgegengenommen.

VEREINSNACHRICHTEN

Sängerkreis an der Saale. Sonntag 10.30 Uhr Generalprobe im Nikolaus zum 28. 9. 42. Eintrittskarten für Zuhörer bei den Vereinsführern. Lau.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Bei der Kopfwäsche das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Karsan zum Einwintern von Kartoffeln, Rüben, Dahlien. Eine Packung RM. 1,48 reicht für 25—50 Zentner. Max Krug, Samenhandlung, Markt 16

Blumenzwiebeln! Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen, treffen in ausreichenden Mengen in Kürze ein. Bitte gedulden Sie sich! Max Krug, Samenhandlg., Markt 16.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Enge Schuhe werden gelängt und geweitet bei „Fußwohl", Kirchnerstraße 18a.

Für die langen Abende zur Unterhaltung u. Bereicherung des Wissens ein gutes Buch aus der Bücherstube Martha Gleißner, Geiststr. 23, gegenüber Thalia-Theater, Ruf 281 40.

Ihren Bezugschein voll ausnutzen, dazu verhelfen Ihnen Mercedes-Schuhe; sie passen, sie sind schön, ausdauernd und preiswert. Schuh-Schütz, Leipziger Straße 11, das modische, gute Fachgeschäft.

VERMISCHTES

Maschinenfabrik sucht Verbindung mit gutberufener Firma zur Errichtung eines Verkaufsbüros für ihre lebenswichtigen Erzeugnisse für Landwirtschaft und Industrie (Kleinmaschinen, Geräte und Werkzeuge). Außer Büro müssen auch wenigstens kleinere Lagerräume zur Verfügung stehen. Es wird nur Wert auf Angebote von gutberufenen Firmen gelegt, welche an einer Dauerverbindung Interesse haben. Angebote u. W 7991 an MNZ.

Reichen Sie dem Glück die Hand! 1/8 Los kostet ja nur 3,— RM. Bracht, E., Drogerie, Diemitz. Bauer, E., Wansleben am See. Berger, K., Kolonialw., Reideburg. Keck, O., Tabakwaren, Ammendorf. Kopp, J., Buchhandlung, Ammendorf.

Wer näht u. bessert Weißwäsche aus? Zuschriften Kl 2089 an MNZ.

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich — besser für alle!

Kohle ist kriegswichtiger Roh- und Heizstoff. Deshalb ist wirtschaftlichste Ausnutzung elektrischen Stromes, der meist mit Kohle erzeugt wird, entscheidend. Osram-D-Lampen geben hohe Lichtleistung. Verlangen Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen.

OSRAM-LAMPEN
Viel Licht für wenig Strom!
T23

Alle Sorten **Felle** kauft laufend **Fellhandlung R. Winzer** Inhaber E. Neubert

Halle (S.) Ruf 24 498 **Spitze 2**

„Gut gedeckelte Schachteln von holtz", empfahl ein fürsorglicher Hausvater seiner Eheliebsten zur Aufbewahrung von Kräutern. Die trockenen Pfefferminzblätter in gutschließenden Papp- oder Holzdosen aufheben. Schraubdeckelgläser ins Dunkle stellen, weil Licht die Kraft der selbstgebauten Minze mindert, die immer wieder an das köstliche Aroma von DR. HILLERS PFEFFERMINZ, EXTRA STARK, erinnert.

9

Erneuern
Aufpolieren, Brünieren v. Metallwaren
F. Haaßengier Gegr. 1839
Barfüßerstr. 9 — Ruf 211 96

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. F. SCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

S&B
Schmidt & Brösel
Halle (Saale), Niemeyerstr. 7
Gegr. 1886 Ruf 241 44/45/46
Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrikate
Treibriemen, Keilriemen, Förderbänder
Dichtungs-Materialien aller Art
Luft- und Feuerschutz-Bedarf

Motten-schaden
kann bei allen waschbaren Wollsachen m. Sicherheit durch eine Naßbehandlung mit
MOVIN MOTTENSALZ
vermieden werden. Die Wolle wird von der Mottenraupe nicht mehr gefressen und bleibt unverändert in Form, Farbe und Geruch.
Wenn Ihr Drogist keinen Vorrat hat, dann kann er von uns Ware erhalten.
Packungen zu RM 0,47 und 0,80
DRUGOFA GMBH
Berlin-Chbg. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420923-14/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutsche National-Zeitung

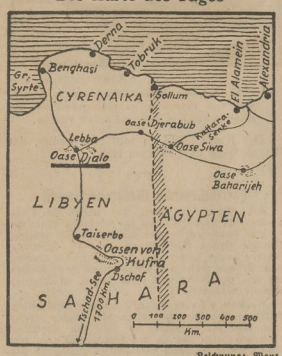
Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7 mal. — Postscheck Leipzig 2454. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Briefe keine Gewähr. — Fernruf 7681. Die „MNZ" ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Vorbezug 2.10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig — 13. Jahrgang Nr. 263 — Mittwoch, den 23. September 1942

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Gescheiterter Zangengriff aus der Sahara

Der italienische Wehrmachtbericht meldet heute den gescheiterten Versuch des Feindes, die Oase Djalo (ital. = Gialo) zu besetzen, die mitten in der Sahara, etwa 400 km südlich Bengasi an der Piste zur Oase Kufra liegt. Djalo beherrscht eine der bedeutendsten Karawanenstraßen, die die afrikanische Wüste durchqueren und hat außerdem als Wasserstelle Bedeutung. Diese Oase ist ebenso wie Djerabub (ital. = Giarabub) und neuerdings Siwa ein Außenposten des afrikanischen Herrschaftsbereiches der Achse.

Dieser britische Versuch der Besetzung Djalos ist eine Hälfte der Zangenbewegung, die man mit den Operationen bei Tobruk beabsichtigte. Von der Küste und gleichzeitig aus der Sahara heraus, gedeckt durch den Stützpunkt in der Oase Kufra im Süden, sollte die Zange angesetzt werden, um die El-Alamein-Stellung zu entlasten. Ein Zeichen, wie schwierig man im britischen Mittelost-Hauptquartier die Lage an der nur frontal zu durchbrechenden El-Alamein-Stellung ansieht, daß man glaubte, den schier hoffnungslosen Versuch eines militärischen Brückenschlages von den Kufra-Oasen zur Cyrenaika-Küste machen zu wollen. Nach einer Belagerung der italienischen Besatzung von Djalo glaubte man dies kleine Fort überrumpeln zu können. Doch die Angreifer wichen eilends einem Kampf mit herangeführten Verbänden der Achse aus, nachdem vorher bereits die Luftwaffe in Tiefflügen eine Anzahl feindlicher Fahrzeuge vernichtet hatte.

Kanadischer Zerstörer versenkt

TT. Genf, 22. Sept. Der 1875 Tonnen große kanadische Zerstörer „Ottawa" wurde durch ein deutsches U-Boot versenkt. Der Kommandant, vier Offiziere und 107 Mann werden nach einer Reutermeldung vermißt. Die kanadische Regierung hat den Verlust des Schiffes, das eine Geschwindigkeit von 33,5 Knoten hatte und 1932 in Dienst gestellt war, bereits amtlich zugegeben.

Nervosität in Britisch-Ostafrika

isch. Bern, 22. Sept. Vor kurzem fanden in Kenia und Tanganyika und auf der Insel Sansibar Manöver statt, an der die hier stationierten Truppen und der gesamte zivile Luftschutz teilnahmen. Ein derartiges Manöver, wurde von britischer Seite erklärt, sei um so notwendiger, als im Indischen Ozean noch immer mit Ueberraschungen gerechnet werden müsse. Der Uebung lag die Annahme einer geglückten Landung in der Nähe der Hauptbafenstädte Dar-es-Salam und Mombasa sowie auf der Insel Sansibar zugrunde.

Neue Verhaftungen in Kairo

hn. Rom, 22. Sept. In Kairo sind nach italienischen Meldungen aus Ankara neuerlich 600 den Engländern politisch verdächtige Aegypter aller Bevölkerungskreise verhaftet worden. Sie wurden ebenfalls in das große Konzentrationslager Et-Tor auf der Halbinsel Sinai gebracht, wo sie von den früher eingelieferten politischen Häftlingen abgesondert gehalten werden.

Die britischen Militärbehörden zwingen die Nomaden der von ihnen noch kontrollierten Teile der westlichen Wüstenzone, neue Wandergebiete in Oberägypten aufzusuchen. Die westliche Wüste ist somit gänzlich menschenleer.

Stalin wirft eilends alles in die Schlacht

Kampf um Stalingrad tobt mit gleicher Erbitterung weiter - Teilverlust eingestanden

osch. Bern, 22. Sept. Die englischen und amerikanischen Agenturen melden aus Moskau zu den Kämpfen um Stalingrad, daß „nach wie vor um jeden Quadratmeter des chaotischen Trümmerfeldes, das die Stadt bildet, gekämpft wird". „Exchange" weist auf einen Tagesbefehl des Sowjetoberkommandos Stalingrad hin, in welchem von den „vom Feind gehaltenen Teilen der Stadt Stalingrad" die Rede ist. Dieser Hinweis verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als Moskau in seinen die Lage verschleiernden Berichten bisher nur den Eindruck erwecken wollte, als spielten sich die Kämpfe in den Vororten Stalingrads ab.

Allgemein wird wiederum hervorgehoben, daß die Erbitterung, mit der in der Stadt gekämpft wird, in keiner Weise nachgelassen habe, und daß diese kaum noch übertroffen werden könne. Die Angriffe der deutschen Sturmtrupps würden immer wieder durch starke Panzergruppen und umfangreiche Artillerieverbände systematisch vorgetragen. Auch die Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe hätten keine Verminderung erfahren, obwohl deren Aktionen durch die Nähe der Front in der Stadt teilweise erschwert würden. Die in aller Eile in den Kampf geworfenen neuen Verstärkungen seien bereits auf ihrem Anmarsch entlang dem östlichen Wolgaufer — nach dem eigenen Eingeständnis des Blattes — schwerem Störungsfeuer durch die deutsche Luftwaffe und durch weittragende deutsche Artillerie ausgesetzt. Die Anmarschwege seien nachtsüber durch die feindlichen Flieger oft taghell erleuchtet. Nach englischer Darstellung liegt die kritische Lage für die Verteidiger nicht zuletzt darin, daß die deutschen Truppen nicht nur über sehr schwere Artillerie und Flugzeuge verfügten, sondern auch über bessere Nachschubmöglichkeiten. Nach einer Schilderung einer USA-Agentur versucht die bolschewistische Führung diesen Vorteil des Gegners dadurch auszugleichen, daß rücksichtslos alles in den Kampf geworfen wird, was kampffähig zur Verfügung steht.

Massenevakuierungen in Assam vorbereitet

Angriff in Nordostindien erwartet - Kalkutta und Madras in Verteidigungsbereitschaft

hw. Stockholm, 22. Sept. Mit Beunruhigung erwarten militärische Kreise in London das Ende der Regenzeit an der Nordostecke Indiens, die die Wiedereröffnung der „Schlacht um Indien" einleiten könne. Das schon gemeldete häufige Erscheinen japani-

davor bestimmt nicht haltmachen. Für jeden, der diese Entwicklung verfolgt hat, und die Aktivität der Kommunisten kennt, kommt das Anwachsen der kommunistischen Stimmen nicht unerwartet. Zwischen der inneren Wühlarbeit der Kommunisten und der sowjetischen Einmischung und Neutralitätsverletzung besteht ein enger Zusammenhang.

Wer allerdings derartig in Schweden selbst zu urteilen wagt, setzt sich dem Vorwurf aus, unzulässig in innerschwedische Verhältnisse sich einzumischen. Dabei wird aber ganz vergessen, daß die Anwesenheit gegenüber den ganz Europa drohenden Gefahren sicher eine geringere „Einmischung" ist als die ständigen englischen Sabotageakte, die bolschewistische Spionage, die britischen Bomber über schwedischem Hoheitsgebiet und die Sowjet-U-Boote in schwedischen Gewässern, vor allem aber die Ankurbelung der kommunistischen Stimmen mit Strömen von Gold und Parolen. Selbstverständlich wird nach bewährter Vor-

nen. Umfangreiche Pläne haben die Briten ausgearbeitet, um aus den gefährdeten Großstädten Massenevakuierungen im Falle eines japanischen Angriffes durchführen zu können. Als Beispiel für die Gründlichkeit der Vorbereitungen wird angeführt, daß die
ur an die Giftschlangen gedacht
eine Panik zu verhindern, sollen
en, Löwen und sonstige Tiere in
ischen Gärten sofort getötet wer-
s zu Luftangriffen kommt.
ur die militärischen Vorbereitun-
radmesser der britischen Hochspan-
Indien. Was indische Kreise in
eit geraumer Zeit vermuteten,
t von den Engländern in zuni-
eit auf einer Sitzung der indi-
alverwaltung in Neu-Delhi zu-
is Zwangsverschickung von Füh-
nischen Nationalbewegung. Meh-
ngkok vorliegende Nachrichten be-
aß sich Pandit Nehru und Kon-
nt Azad unter ihnen befinden.
reise in der thailändischen Haupt-
uten, daß die Deportierten nach
Südafrika verschleppt worden sind.

s gesät hat

aus im Schutze der „Neutralität"

ode jeder als „Nazist" und „Ver-
hmpft, der hierüber auch nur ein
erieren wagt.

or den Wahlen drehte sich ja alles
mmunistische Frage. Wenn jetzt
etwas von ihren früheren Ver-
er einbringen konnte, so war das
rer neuerdings entschiedenen anti-
ischen Sprache zu verdanken, nämlich
Sozialdemokraten überall Ein-
ten. Demgegenüber haben die
ten ihre neuen Wähler aus bis-
emokratisch eingestellten Bürger-
terkreisen gewonnen.

Wenn jetzt die sozialdemokratische Presse erklärt, die Kommunisten könnten gegenüber der unerschütterten weiter bestehenden Sammlungs-Regierung keinen politischen Einfluß ausüben, so zeigt das eine Mißachtung der sonst gepriesenen „Demokratie", da doch eben an dem Ausgang der Wahlen die Stimmung der breiten Bevölkerungsschichten zu entnehmen ist. Es ist daher verständlich, wenn ein Teil der schwedischen Presse verschärfte Wachsamkeit gegenüber der kommunistischen Gefahr fordert. Wenn man heute in Schweden geltend macht, die strikte Neutralität sei eine sichere Gewähr gegen das Uebersandnehmen der bolschewistischen Einflüsse, so sollte man nicht vergessen, daß auch größte Tugendhaftigkeit nicht vor ansteckenden Krankheiten schützt.

Kein Volk ist gegenüber der Sowjetgefahr sicher, und es kann der beste Neutrale nicht in Frieden leben, wenn sein Gebiet in der angelsächsisch-bolschewistischen Interessensphäre liegt.

Spuk der „zweiten Front"

Von unserem ständigen Vertreter

v. U. Bern, im September.

Immer wieder haben die Alliierten mit der Ankündigung gesteigerter Vorbereitungen einer zweiten Front zu erkennen geben wollen, wie ernst es ihnen mit aktiver und offensiver Kriegführung sei. Man braucht nur geschriebenes und gesprochenes Wort aus der Sowjetunion heranzuziehen, um zu erkennen, bis zu welchem Grade sich die bolschewistischen Machthaber vom angelsächsischen Schlagwort haben betören und es zweifellos mit zur Grundlage ihres Widerstandswillens haben werden lassen. Es kann heute als sicher angenommen werden, daß Sowjetrußland dem in Form und Formel der zweiten Front gezwungenen Hilfsversprechen seiner Bundesgenossen mehr geglaubt hat als diese selbst. Es handelte und es handelt sich im Grund um eine Irreführung, der allerdings auch die Völker der sogenannten vereinigten Nationen, also nicht nur jene der Sowjetunion erlegen sind, während — zur Vervollständigung sei es angefügt — die beabsichtigte propagandistische Wirkung in Deutschland ausgeblieben ist.

Die richtige und ursprüngliche Formel hieß: „Zweite europäische Front", die allein ernsthaft der Sowjetunion hätte helfen und der Forderung entsprechen können, „den Krieg mitten in das deutsche Volk hineinzutragen." Indes wirkte diese Formulierung so eindeutig verpflichtend, daß sie bald einer allgemeineren Platz machte, die in der Folge ja auch überall Anwendung fand, wo immer es gerade gefiel. Wo besteht, wenn wir Staatsmännerworten oder Pressebetrachtungen in den angelsächsischen Ländern folgen, eigentlich keine zweite Front? Die Nordamerikaner errichteten sie auf den Salomonen, und die Chinesen dürfen sie in der geplanten Rückeroberung der Provinz Tschekiang für sich buchen; sie besteht „eigentlich" in Nordafrika und, seit England seine Truppen in Iran und im Irak verstärken konnte, im mittleren Osten; sie lebt auf dem Balkan, wo England die südslawischen Banden nach Möglichkeit mit Waffen versorgt, und sie ist schließlich in der Luft da, wofür britische Zerstörungseinflüge in das westliche und nordwestliche Deutschland den Beweis zu erbringen haben.

Angesichts so vieler zweiter Fronten, so melden Stimmen aus USA, Großbritannien und der Sowjetunion, haben die Sowjets selbst eingesehen, daß sie gegenwärtig ernstlich nicht mehr erwarten und verlangen dürfen: ja ihnen wird sogar angedichtet, eher bremsend zu wirken, da sie an einer forcierten Aktion angesichts der damit verbundenen Risiken keineswegs interessiert seien. Das ist objektiv falsch. Zugegeben, daß die Forderung nach einem Invasionsunternehmen um jeden Preis fallen gelassen worden ist, seit Churchill bei Stalin war; aber die Erwartungen Moskaus und der Roten Armee haben sich immer verstärkt, daß nun endlich auch England und die auf den britischen Inseln stationierten USA-Streitkräfte bereit sein möchten, „einen Teil jener Lasten zu übernehmen, die heute noch allein von der Sowjetunion getragen werden." Dieses Verlangen nach gleichmäßiger Verteilung aller Kriegslasten ist unvermindert stark in Volk, Armee und Regierung der Sowjetunion vorhanden, und wenn den Angelsachsen nach wie vor die materiellen Hilfsmittel zu einer wirksamen Entlastungsaktion für ihren sowjetischen Bundesgenossen fehlen, so stellt sich ihnen doch um so zwingender die Aufgabe, in Moskau und Kuibyschew zu überzeugen, daß das bolschewistische Rußland immer mehr auf seine kapitalistischen Bundesgenossen über den Rahmen ständiger Kriegsproduktionslieferungen hinaus zu zählen berechtigt ist.

Die Vertröstung mit der zweiten Front taucht zwar sporadisch immer wieder auf und wird auch von den Sowjets teils ernsthaft, teils mit zweifelndem Unterton registriert, aber es besteht hinreichend Grund zu der Annahme, daß man vornehmlich in den Vereinigten Staaten von der praktischen Anwendung einer „Front im Rücken der kämpfenden deutschen Wehrmacht" nicht allzuviel hält oder sie doch nur als Teil eines größeren Ganzen ansieht. Im Grunde kehren damit Einkreisungspläne der Jahrhundertwende wieder, die ja in der Endwirkung auch militärischer Art waren. Sie beweisen, daß das Gefühl soldatischer Unterlegenheit gegenüber den Deutschen angesichts des Kriegsverlaufes in den maßgebenden Kreisen Nordamerikas durchaus lebendig ist und nicht leicht genommen wird. Kein geringerer als Roosevelt hat, wie Stimmungsberichte aus USA erkennen lassen, die überlegene Zweckmäßigkeit des „stählernen Ringes" anerkannt und sie auch dem bolschewistischen Bundesgenossen klarzumachen versucht, angeblich mit dem Erfolg, daß Moskau sich von der Richtigkeit einer Kriegführung überzeugen ließ, die vor allem Zeit und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194209 23-14/fragment/page=0007